



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen
78. Jahrgang

11/15

**Erlösung durch Ernährung
Veganismus als Ersatzreligion (Teil I)**

Wie islamisch ist der „Islamische Staat“?

**Muslimisches Forum in Deutschland:
eine neue Stimme des Islam**

„Zwölf Stämme“ verlassen Deutschland

Stichwort: Psycholytische Psychotherapie

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

Kai Funkschmidt

Erlösung durch Ernährung

Veganismus als Ersatzreligion (Teil I)

403

BERICHTE

Helmut Wiesmann

Wie islamisch ist der „Islamische Staat“?

413

INFORMATIONEN

Islam

Muslimisches Forum Deutschland (MFD)

420

Buddhismus

Erste Ordination von Theravada-Nonnen in Deutschland

421

Buddhistischer Friedhof in Dresden eingeweiht

421

Hinduismus

Erster hinduistischer Friedhof in Hamm

423

Sondergemeinschaften / Sekten

Die „Zwölf Stämme“ verlassen Deutschland

424

Werner Arn besucht zum ersten Mal Hamburg

425

Jehovas Zeugen

40-jähriges Jubiläum einer Weltuntergangsprognose

427

Vereinigungskirche

Abspaltung von der Vereinigungskirche: Sanctuary Church

428

Alternative Medizin

Die tödliche Scharlatanerie der Germanischen Neuen Medizin

429

Freimaurer

Leichter Mitgliederzuwachs bei deutschen Logen

430

Kai Funkschmidt

Erlösung durch Ernährung

Veganismus als Ersatzreligion (Teil I)

Seit einigen Jahren kann man erleben, dass Menschen in der Kantine, in der Mensa, im privaten Kreis, vielleicht sogar bei der Planung des Gemeindefests in hitzige Diskussionen über das richtige Essen geraten, wie sonst eher über Politik oder Religion. Es geht dabei nicht um den Geschmack, sondern um unterschiedliche Essensphilosophien, die um Plausibilität und Anhänger konkurrieren. Da streiten Omnivore (Alles-Esser), Vegetarier, Rohköstler, Fruitarianer, Pescetarier und Veganer, da werden Paleo-Food (Steinzeit-Diät), Fair Trade, Bio- und Regio-Essen gegeneinander ausgespielt. Was ist gesund, was ist ethisch sinnvoll? Und was ist wichtiger, wenn verschiedene Ziele und Werte miteinander in Konflikt geraten? Die Umwelt, globale Gerechtigkeit oder meine Gesundheit? Das Klima oder der Tierschutz? Das richtige Essen wird zur Frage des richtigen Weltverhältnisses und letztlich des richtigen Lebens. Essen wird zur Weltanschauung und manchmal zu einer Art Ersatzreligion, wie besonders das Beispiel des Veganismus zeigt.

Ein Massenphänomen

Anders als Vegetarier verzichten Veganer beim Essen nicht nur auf Fleisch, sondern auch auf Milchprodukte, Eier und Honig. Einige entsagen außerdem tierischen Produkten in allen Lebensbereichen (Leder, Wolle, Seide usw.). Oft lehnen sie jede

menschliche Tiernutzung (Zoo, Jagd, Zirkus) ab.¹

Veganismus liegt im Trend, auch wenn man eine gewisse mediale Aufblähung abzieht.² Vegane Kochbücher sind seit längerem das größte Segment auf dem Kochbuchmarkt – 2000 Titel findet die Suche „vegan kochen“ auf Amazon – und die Verlage erwarten, dass dies noch eine Weile so bleiben wird.³ In jedem größeren Bahnhofskiosk stehen heute eine Reihe veganer Periodika („Vegan Magazin“, „Kochen ohne Knochen“, „Vegan & Bio“), mit Rezepten und mit theoretischen Grundlagentexten und Berichten aus der veganen Szene. Hinzu kommen Zeitschriften der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung. Esoterische Zeitschriften („Connection Spirit – Das Magazin fürs Wesentliche“, „Spuren – Das Leben neu entdecken“, „info-3. Anthroposophie im Dialog“ u. a.) berichten regelmäßig und bringen Sonderhefte zum Thema

¹ Viele ältere Lexika erwähnen nur den Ernährungsveganismus. Obwohl es im Folgenden v. a. um den Veganismus geht, wird manchmal auf den Vegetarismus verwiesen. Zum einen sind beide Bewegungen historisch eng verbunden, überlappen und alliiieren sich oft, zum anderen bauen ihre Theorieschriften aufeinander auf, und zum dritten ist die vegane Datenlage bisweilen dünn und zwingt zu Analogieschlüssen vom Vegetarismus.

² Der Journalist Frank Plasberg sprach in der Sendung „Hart aber fair: Mit der Kuh per du“ (ARD, 14.10.2014) von „vielen Millionen“ Veganern. Das wäre ein Vielfaches sogar der hochgegriffenen Zahlen, die die Szene selbst angibt (s. u.).

³ www.boersenblatt.net/793541 (Abruf der in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten: 7.10.2015).

Veganismus. Heute findet kein esoterisches Event ohne veganes Essensangebot statt. Auch die meisten lebensreformerischen Kommunen wie das Öko-Dorf *Sieben Linden* und das *Zentrum für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung* (ZEGG) widmen sich dem Thema.⁴ Die Szene der militanten Autonomen („Anti-Fa“) ist ein kleines, aber aktives Element des Veganismus. Viele Prominente leben wie Bill Clinton, Martina Navratilova und Carl Lewis werbewirksam vegan.

Veganismus polarisiert. Als die Wochenzeitung „Die ZEIT“ im Oktober 2013 eine Artikelserie unter der Überschrift „Veganismus – Ethik oder Dogma?“ brachte, meldete sie später, kein anderes Thema des Jahres habe ähnlich viele Diskussionen im Online-Forum ausgelöst. Viele Artikel provozierten mehrere hundert Leserreaktionen mit oft scharf ausgetragenen Diskussionen.

Viele Anliegen der veganen (und der ihr nahestehenden) vegetarischen Bewegung wirken auch in den Mainstream hinein. Als die grüne Berufspolitikerin Katrin Göring-Eckardt 2013 vorschlug, in allen deutschen Kantinen einen fleischlosen „Veggie-Day“ einzuführen, hagelte es Kritik an grünen Bevormundungsfantasien. Aber es gibt längst vergleichbare Initiativen: Die Städte Sao Paulo und Gent haben fleischfreie Tage in ihren Schulen und öffentlichen Einrichtungen eingeführt, und Siemens veranstaltet seit 2012 monatlich einen vegetarischen Tag in seinen 50 Konzernkantinen. Das ist durchaus programmatisch gemeint: Er heißt „Terra-Tag“.

⁴ In *Sieben Linden* (vgl. Knepper, Claudia: Experiment Gemeinschaft, in: MD 6/2012, 204-214) gab es lange Diskussionen, weil manche Bewohner Veganismus für alle forderten, während für andere die Nutztierhaltung zur Idee eines Öko-Dorfes gehörte. (Vgl. Würfel, Michael: Dorf ohne Kirche. Die ganz große Führung durch das Öko-Dorf Sieben Linden, Sieben Linden 2012, 63-70. Die Darstellung gibt einen guten Einblick in die Veganismusdebatten innerhalb öko-alternativer Milieus.)

Mit Berlin (2013 bereits 36 Restaurants) vor Hamburg (17) an der Spitze wächst die Zahl veganer Gaststätten ständig.⁵ Berlin gilt derzeit als Europas Veganismushauptstadt: Hier sitzt die 2008 gegründete *Vegane Gesellschaft Deutschland* (VGD), die sich mit dem „Vegan-Magazin“ und der Organisation von Fachmessen (Hamburg 2013, Köln 2016) um die Förderung der Bewegung bemüht. Ebenfalls in Berlin wurden 2011 die ersten Niederlassungen der Supermarktkette „Veganz“ gegründet, die den veganen Verkauf aus der Nische der Öko-Läden herausholte. Sie hat heute zehn Großstadtfilialen in Deutschland, Wien und Prag und ist durch eine Kooperation mit Edeka in den normalen Lebensmittelhandel eingedrungen. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung veranstaltete 2015 ein Seminar „Vegan für alle?“ in Kooperation mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, die sich durch ihr Angebot an esoterischen Ausbildungen (Wünschelrutengehen und Geomantie) auszeichnet – ein Hinweis auf die enge Beziehung zwischen Esoterik und Veganismus.

Geschichte und Theorieentwicklung

Lebensreformbewegung

Veganismus, wie wir ihn heute verstehen, ist ein Phänomen der Moderne.⁶ Die ersten Ansätze finden sich im frühen 19. Jahrhundert. Der englische Arzt William Lambe propagierte ab 1806 aus Gesundheitsgründen tierproduktfreies Essen, bald folgten andere, die den ethischen Aspekt (Tiernutzung) in den Vordergrund stellten. Schon

⁵ Stolz, Matthias: Deutschlandkarte – Vegane Restaurants, in: Die Zeit, Magazin, 31.10.2013.

⁶ Vgl. z. B. Koeder, Christian: Veganismus. Für die Befreiung der Tiere, Ellwangen 2014, 3-13. Bisweilen wird auf verstreute Vorläufer in der Antike (Pythagoräer) und der mittelalterlichen Kirchengeschichte (Katharer) verwiesen.

damals ging es bei Vegetarismus und Veganismus stets um mehr als um individuelle Präferenzen: Vielmehr sollte durch anderes Essen wie in der ganzen Lebensreformbewegung ein anderer Mensch entstehen. Das gesellschaftsreformerische Grundanliegen materialisierte sich zunächst in der 1838 bis 1848 bestehenden veganen Schule *Alcott House Academy* (Surrey), wo auch der Begriff „vegetarian“ entstand.⁷ 1847 gründeten das vegane Alcott House mit der ovo-lacto-vegetarischen *Bible Christian Church* aus Manchester die *Vegetarian Society*, die bis heute die Diskussionen und Aktivitäten der britischen Bewegung bündelt (www.vegsoc.org).

Als erster deutscher Vegetarierversammlung entstand 1867 der *Deutsche Verein für natürliche Lebensweise*, aus dem 1892 durch Fusion der noch immer bestehende *Vegetarierbund* (VEBU) hervorging. Sein übergeordnetes Ziel war stets, den Fleischverbrauch in der Bevölkerung zu senken, um dadurch zu einer globalen Verbesserung ökologischer und gesundheitlicher Probleme beizutragen. Auch in Deutschland kommt es zu sozialreformerischen Experimenten auf der Grundlage alternativen Essens. So wird 1894 die bis heute bestehende Vegetarier-Kleingartensiedlung *Siedlung Eden* in Oranienburg bei Berlin gegründet.⁸

Lebensreform durch Essen lag damals im Trend und nahm bisweilen kuriose Formen an: Als der Künstler und Vegetarier August Engelhardt den „Kokovorismus“ entdeckte (ausschließliche Ernährung durch die „heilige Kokosnuss“), gründete er mit einigen Getreuen 1902 auf einer Insel im damals deutschen Samoa den kokovorischen „Sonnenorden“, der ein Magnet für zivilisationsmüde Aussteiger und Touristen wurde. Das Experiment war für die Publicity förderlicher als für die Gesundheit der Beteiligten.⁹

Organisation und tierrechtliche Theoriebildung des modernen Veganismus

Im November 1944 gründete Donald Watson in London die *Vegan Society*, die seit 1947 die Zeitschrift „The Vegan“ veröffentlicht. Watson schuf mit „vegan“ auch den ersten Begriff für Vegetarier, die auf Eier, Milch und Honig verzichteten, womit die beiden Bewegungen sich deutlicher zu unterscheiden begannen.¹⁰

Schon 1947 griffen deutsche Veganer Idee und Begriff auf. Eine 1953 gegründete *Deutsche Vegan-Gesellschaft* existierte zwar nur kurze Zeit, aber der Pfarrer und Indologe Carl Anders Skriver (1903 – 1983), den Helmut Gollwitzer in eine Reihe mit Lorber, Swedenborg und Rudolf Steiner stellte,¹¹

⁷ Anfangs wurde „vegetarisch“ oft im Sinne des heutigen „vegan“ verwendet, spätere Jahrzehnte waren von Theoriediskussionen über die Verwendung von Eiern und Milch geprägt, ohne dass man eine handliche begriffliche Unterscheidung für die unterschiedlichen Ansätze hatte. So entstand u. a. der Begriff „Ovo-Lacto-Vegetarier“ für Menschen, die kein Fleisch, aber andere Tierprodukte essen.

⁸ Die Siedlung besteht noch heute, kämpft allerdings damit, dass neuere Mitglieder mit den ideologischen Grundlagen des Projekts nur noch wenig anfangen können, sodass es sich zu einer Schrebergartenkolonie wie andere zu wandeln droht. Die vielen neuen Vegetarier und Veganer vermag die Siedlung nicht anzuziehen. Auch soziale Bewegungen im Bereich der gesellschaftlichen Erneuerung durch Ernährung kämpfen offenbar mit der Institutionenskepsis unserer Zeit. Vgl. Kaienburg, Hermann: Der Traum

vom Garten Eden. Die Gartenbausiedlung „Eden“ in Oranienburg als alternative Wirtschafts- und Lebensgemeinschaft, in: ZfG 52 (2004), 1077-1090; Baumgartner, Judith: Ernährungsreform – Antwort auf Industrialisierung und Ernährungswandel. Ernährungsreform als Teil der Lebensreformbewegung am Beispiel der Siedlung und des Unternehmens Eden seit 1893, Frankfurt a. M. 1992.

⁹ Die Kommune zerfiel in Streit und Mord, Engelhardt starb später ausgemergelt, zahnlos und geistig umnachtet. Gleich zwei Romane zum Thema erschienen 2012, von denen Marc Buhls „Das Imperium des August Engelhardt“ lesenswerter ist als Christian Krachts „Imperium“.

¹⁰ Zur Begriffsgeschichte vgl. Koeder: Veganismus (s. Fußnote 6), 14-16.

¹¹ Vgl. Gollwitzer, Helmut: Aufrüttler und Außenseiter, in: Die Zeit, 20.4.1962; Skriver, Michael und Petra:

propagiert ab 1948 jahrzehntelang innerhalb des VEBU und in der evangelischen Kirche den Veganismus auf christlicher Grundlage („Der Verrat der Kirchen an den Tieren“, 1967). Er bezog sich dabei auf Jesus und Buddha und gründete die *Gesellschaft für nazoräisches Urchristentum* e. V. (www.gnuev.de). Nazoräer nennt Skriver christliche Veganer. Er vermutete, dass es sich dabei um reinkarnierte Zeitgenossen Jesu handele. Bis heute taucht in der veganen Literatur die nicht belegbare Behauptung auf, Jesus und/oder die frühe Kirche hätten vegetarisch oder sogar vegan gelebt.

Die Erfolge der deutschen Aktivitäten waren aber überschaubar, England blieb der Trendsetter. Hier entstanden die ersten veganen Läden, die Tierbefreiungsbewegung, und hier wurde der australische Philosoph Peter Singer zu seinem Standardwerk veganer Theoriebildung „Animal Liberation“ (1975) angeregt.¹² Die Grundthese, dass bestimmte Tiere letztlich dem Menschen rechtlich gleichgestellt werden müssten, bei Singer noch insbesondere auf Menschenaffen bezogen, wird von anderen Tierrechtlern zum „Antispeziesismus“ fortentwickelt.¹³ Dieser bekämpft jede Ethik, die die Spezies Mensch als höherwertig ansieht als das „nichtmenschliche Tier“. Der analog zu „Rassismus“ und „Sexismus“ gebildete Begriff wurde 1970 von dem englischen Veganer Richard Ryder in einem Flugblatt eingeführt und durch Peter Singer populärisiert. Anstelle einer anthropozentrischen

wird eine „pathozentrische“ Ethik verlangt, die alle leidensfähigen Geschöpfe gleichstellt. Ob dazu nur Säugetiere, Wirbeltiere oder alle Tiere bis hin zu Austern und Mücken gehören, wird je unterschiedlich beantwortet.

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Veganismus milieubedingt zunehmend mit der Ökologiebewegung verbunden. Der Verweis auf den Klimaschutz ist heute eines der am häufigsten vorgebrachten Argumente für den Veganismus. Es handele sich dabei um einen Weg, den ökologischen Fußabdruck des Menschen zu minimieren. Wie andere aktuelle Essenstrends wird Veganismus daher als „natürliche Ernährung“ beworben – wie schon der Name des oben genannten ersten deutschen Vegetarierverses belegt. Doch kritisieren viele tierrechtlich motivierte vegane Aktivisten solche ökologischen und gesundheitlichen „Natürlichkeitsargumente“. Diese seien als „biologisch“ zurückzuweisen (so z. B. Gary Francione). In der Tat ist Veganismus weit entfernt von „natürlicher Ernährung“, wie sie etwa Bio-Konsumenten verstehen. Das liegt nicht nur an den zahllosen aus diversen Chemikalien hergestellten veganen Fleischersatzprodukten (Würste, Speck, Yoghurt etc.) und daran, dass rein vegane Landwirtschaft keine Gülle verwenden kann, da diese aus Nutztierhaltung stammt. Sondern Veganismus ist auch ohne Nahrungsergänzungsmittel undenkbar. Keine vegane Biografie ohne intensive Beschäftigung mit dem Thema „Vitamin B12“. Das Kapitel „Nährstoff-Checkliste“ in Christian Koeders enzyklopädischem Standardwerk „Veganismus“ umfasst 52 Seiten, gefolgt von weiteren 40 über die Gefahren veganer Mangelernährung vor allem für Kinder. Auch die Hoffnungen, die Veganer in die Laborforschung zur tierleidlosen Herstellung von Fleisch aus Stammzellen setzen („zur Zeit noch etwas farblos und glibberig“), passen nicht zum

Dr. phil. Carl Anders Skriver (1903 – 1983), http://gnuev.de/html/dr_carl_anders_skriver.html.

¹² Zur Geschichte der Tierrechtsbewegung vgl. <https://vebu.de/themen/tiere-a-ethik/philosophie-und-tier-rechte/131-die-geschichte-der-tierrechtsbewegung>.

¹³ Um den Antispeziesismus haben sich neben Singer z. B. der spanische Philosoph Oscar Horta (www.beyondspecies.com) und der Amerikaner Jeff Mc-Mahan verdient gemacht. Vgl. auch Rude, Matthias: Antispeziesismus. Die Befreiung von Mensch und Tier in der Tierrechtsbewegung und in der Linken, Stuttgart 2013.

Bild einer naturnahen Ernährung.¹⁴ Hinzu kommen Tierrechtler, die darüber sinnieren, ob und wie der Mensch die Natur verändern müsse, um das Tierleid durch wilde Fleischfresser (= „Stress für Futtertiere“) zu beenden. „Natürlich“ ist für Veganer kein Wert an sich. „Wir verwenden das Wort [„natürlich“] oft so, als ob es eine moralisch relevante Eigenschaft beschreiben würde. Aber das ist nicht der Fall.“¹⁵

Tierbefreiung

Der Schritt von der Theorie zur Praxis bedeutet für manche Tierrechtler nicht nur veganes Leben, sondern „Tierbefreiung“. Auch hier liegen die Ursprünge in England, wo es in den 1980er Jahren zu zahlreichen Brandstiftungen, Körperverletzungen und Bombenanschlägen durch Gruppen wie die *Animal Liberation Front* kam.¹⁶ Dieses vegane Segment überschneidet sich mit linken politischen Theorien. Der Veganismus soll „nach einer Zeit des Niedergangs linker Bewegungen ... dem Denken erneute Ausgangspunkte für eine kritische Sicht der Gesellschaft ... bieten“¹⁷, also die Linke als politische Kraft mit neuem Leben füllen. Veganismus sei eine logische Folge des Antispeziesismus als „Fortsetzung der historischen Befreiungsbewegungen, ... [weil] eine Linke, die Tierausbeutung nicht thematisiert, nicht nur an diesem Punkt nicht an der Spitze der fortschrittlichen gesellschaftlichen Kräfte steht, sondern auch schlicht nicht radikal ist“¹⁸. Letztlich geht es also darum, die antikapitalistische Revolution vorzubereiten. Nach dem Ende der Sklave-

rei und der Apartheid, nach der Übernahme vieler „linker“ Anliegen in den Mainstream sind die Tiere ein willkommener Ankerpunkt für eine Schwarzweiß-Weltansicht mit klaren Gegnern. Diese tierrechtliche Theorie der Revolution drängt neben dem veganen Lebensstil zur tierbefreienden Praxis. Die Aktivisten brechen in Hühnerhöfe, Pelzfarmen und Versuchslabore ein, lassen Tiere frei, verüben Brandstiftungen und greifen bisweilen Menschen an. Das Ziel ist dabei explizit, bestimmte Betriebe in den Ruin zu treiben. Das Logo der deutschen „Antispeziesistischen Aktion“ ist eine nur farblich variierte Version des Logos der anarchistischen „Antifaschistischen Aktion“. Ihr legaler Arm wirbt regelmäßig auf veganen Veranstaltungen und informiert mit der Zeitschrift „Tierbefreiung“ für die Anliegen der Tierbefreier.¹⁹

Zahlen und Zusammensetzung

Genaue aktuelle Zahlen zur Verbreitung des Veganismus fehlen. Klar ist nur, dass der moderne Veganismus ein westliches Phänomen ist. Schätzungen variieren stark. Die „II. Nationale Verzehrstudie“ im Auftrag des Bundesernährungsministeriums (2005 – 2007) fand 80 000 (0,1 %) vegane Bundesbürger und etwa zehnmal so viele Vegetarier (1 %).²⁰ Die Zahl der Vegetarier soll sich bis 2012 verdoppelt haben.²¹ Schätzungen in der Szene liegen weit höher. So beruft sich der VEBU auf mehrere Umfragen mit höheren Ergebnissen und geht von 9 bis 10 % Vegetariern aus. Das wäre einer der höchsten Werte Europas. Die Veganer werden von VEBU und VGD gegenwärtig auf 0,9 bis 1 Million innerhalb dieser Gruppe veranschlagt, das wäre ein

¹⁴ Koeder, Veganismus (s. Fußnote 6), 472. Schilderungen von Laborfleisch machen wenig Appetit. Fairerweise muss man allerdings zugeben: Das gilt auch für Legebatterien und Wurstfabriken.

¹⁵ Koeder: Veganismus (s. Fußnote 6), 422.

¹⁶ Überblick zu Organisationen und Geschichte der militanten Szene: ebd., 456-467.

¹⁷ Rude: Antispeziesismus (s. Fußnote 13), 10.

¹⁸ Ebd., 16.

¹⁹ Tierbefreiung – das aktuelle Tierrechtsmagazin, hg. von *die tierbefreier e.V.*, Dortmund.

²⁰ www.mri.bund.de/NationaleVerzehrsstudie.

²¹ www.mri.bund.de/no_cache/de/startseite/dge-kongress-lebensmittelverzehr-kaum-veraendert.html.

Zuwachs von 25 % gegenüber ihren Schätzungen von 2013.²²

Ein Unsicherheitsfaktor besteht in der Unklarheit der Abgrenzung. Wie oft darf jemand „sündigen“ und sich noch „Vegetarier“ oder „Veganer“ nennen? Selbst manche Fischesser nennen sich in Umfragen Vegetarier. Interessant ist nämlich das positive Image der Bewegung. Bei einer Forsa-Umfrage 2011 schätzten sich 65 % der Frauen und 40 % der Männer als „Teilzeitvegetarier“ ein.²³ Ähnlich gibt es „Veganer“, die bei sozialen Anlässen Ausnahmen machen, um die soziale Isolation zu vermeiden. Technisch nennt man Leute, die den Konsum von Tierprodukten bewusst reduzieren, aber nicht eliminieren, bisweilen „Flexitarier“. Die meisten Veganer und Vegetarier lehnen das Konzept der „Teilzeitvegetarier“ ab.

Veganer sind erwartungsgemäß kein Querschnitt der Bevölkerung. Sie sind mehrheitlich 30 bis 50 Jahre alt, zu 60 bis 80 % (je nach Umfrage und Land) weiblich, stehen politisch links, sind überdurchschnittlich gebildet, einkommensstark und leben in der Stadt.²⁴ Das heißt, Veganer gehören mehrheitlich zu einem relativ engen, aber zahlenmäßig großen Milieu der „grünen Bourgeoisie“, gerne zur Konsumenten-gruppe der „LOHAS“ (Lifestyle of Health and Sustainability) zusammengefasst. Ein Sonderfall ist der Jugendveganismus als Statusübergang.²⁵

²² <https://vebu.de/themen/lifestyle/anzahl-der-vegetarierinnen>. Die Annahme von 10 % Veganern innerhalb der (sehr groß angesetzten) Gruppe der Vegetarier scheint ebenso sehr geraten wie geschätzt zu sein, zumindest wird nicht deutlich, wie sie zustande kommt.

²³ Hucklenbroich, Christina: Sensibel, klug – und ausgegrenzt?, in: FAZ, 22.12.2012.

²⁴ Eine kleine Übersicht auch über unerwartete Ergebnisse der vielen Studien findet sich u. a. ebd.

²⁵ Vgl. Dahlgren, Lars et al.: Veganism as status passage: The process of becoming a vegan among youths in Sweden, in: *Appetite* 41 (2003), 61-67; Schwarz, Thomas: Veganer, in: Niederbacher, Arne et al. (Hg.): *Leben in Szenen – Formen juniveler Vergemeinschaftung heute*, Wiesbaden 2010.

Essen, Kultur und Religion

Essen und kulturelle Identität

Neben der Sexualität ist das Essen der kulturell und religiös am stärksten regulierte Lebensbereich. Auch in der säkularen Moderne sind Essensverzehr und -meidung bis zum Tabu nicht nur individuellen Vorlieben geschuldet. Der Reisende, der in Köln ein Alt und in Düsseldorf ein Kölsch bestellt, erntet freundlichen Spott. Wer aber nach dem China-Urlaub eine Katze zum Verzehr schlachtet, verstößt gegen Anstandsgefühl und gegen das Gesetz.

Unsere Übereinstimmung in Essensfragen gehört zu dem, was unsere Existenz als kulturelle Gemeinschaft konstituiert. „Die Wahl der Nahrung (Vorlieben und Verbote) ist eng verbunden mit dem Gesamtbild, das eine Kultur von sich entwirft und mit dem sie anderen Kulturen gegenübertritt ... Speisegebote haben demnach eine identitätsstiftende Funktion; sie drücken die kulturellen Eigenarten aus, die eine Kultur von den anderen unterscheidet.“²⁶ Es geht bei der Ernährung auch um Identität, und das heißt auch: Abgrenzung. Diese kann, muss aber nicht abwertend sein („Spaghettifresser“). Wir alle sind in unseren Essgewohnheiten wie in vielem anderen weit weniger individuell, als wir glauben. Jeder Mensch vermittelt durch sein Essen eine Identitätsbotschaft an sich und seine Gruppe, nach innen und nach außen. Ebenso nehmen wir Ernährungsgewohnheiten anderer als kulturtypisch wahr.

Weil Essen physisch und sozial eine Grunddimension des Lebens ist, sind auch säkulare Gesellschaften durch Essensregeln und kulturelle Normen geprägt: Wer isst mit wem? Wer sitzt wo (Ehrenplatz und „Katzentisch“)? Wer bestimmt, was gegessen

²⁶ Borgeaud, Philippe: Art. „Speisegebote/Speiseverbote/Speisegesetze“ I. Religionswissenschaftlich, in: RGG⁴ Bd. 7, Tübingen 2004, 1550f, hier 1550.

wird? – Eine privat und politisch potenziell hochbrisante Frage.²⁷

Religiöse Speisegebote

Essen und Religion gehören unlösbar zusammen. Es gibt kaum eine Religion ohne Fastenbräuche und ohne Essensgebote. Juden verzehren keine Unpaarhufer, kein Schwein, keine Meeresfrüchte, trennen Milch und Fleisch usw., Muslime nehmen weder Schwein noch Alkohol zu sich und halten Ramadan, Mormonen verzichten auf Tee, Kaffee und Alkohol, orthodoxe Christen leben in der Fastenzeit vegan, Jehovas Zeugen meiden Blut, Siebenten-Tags-Adventisten folgen den alttestamentlichen Speisegeboten und entsagen dem Alkohol, viele von ihnen ernähren sich der Einfachheit halber gleich vegetarisch. Das *Universelle Leben* wurde 1989 vegetarisch und später vegan (und versuchte jahrelang, die entsprechenden Gruppen in Deutschland zu unterwandern). Traditionelle Katholiken essen freitags und in den Fastenzeiten kein Fleisch. Reste davon finden sich bis heute in Betriebskantinen, die freitags Fisch servieren. In den USA und Israel, wo es angeblich die weltweit meisten Veganer pro Kopf gibt, lebt die neureligiöse Bewegung der *Black Hebrew Israelites* vollkommen vegan.²⁸ Oft

kommen noch besondere Regeln hinzu, die zum Beispiel die Zubereitung und den Verzehr von Speisen betreffen. So dürfen in manchen Kulturen menstruierende Frauen nicht kochen, und Gäste essen von den Gastgebern getrennt. Viele Speise- und Fastengebote führen zu alltagsstrukturierenden Ritualen bei der Essenszubereitung, dem Essenserwerb usw.

Führt man sich die Welt der Religionen vor Augen, erkennt man: Der Protestantismus ist eine Anomalie. Ihm fehlen jegliche Speisegebote. Und vielleicht ist nicht zufällig in diesem alltagsrituellen Vakuum die Fastenbewegung „Sieben Wochen ohne“ entstanden und die Observanz beim Fair-Trade-Konsum besonders streng (für Kaffee in manchen Landeskirchen Pflicht!).

Für den Gläubigen sind Speisegebote zunächst einmal eine Frage der Befolgung göttlicher (Reinheits-)Gebote. Aber religionspsychologisch betrachtet haben sie konkrete Funktionen. Dabei geht es immer um Identitätsstiftung:

- *Sichtbarkeit:* Wer anders isst, wird gefragt: „Warum?“ So ist er gezwungen, sich zu seinem Gott zu bekennen, und kann sich mit seinem Glauben nicht verstecken.
- *Selbstvergewisserung:* Indem ich mich an seine Gebote halte, versichere ich mich der Zugehörigkeit zu meinem Gott. Bei jedem Essen werde ich daran erinnert, wohin ich gehöre. Das funktioniert auch innerhalb der Gemeinschaft. Denn wer sich anders verhält, provoziert auch nach innen die Frage: Warum? Das Alte Testament begründet mehrfach Essensvorschriften in dieser Weise soziofunktional. So sollen die Israeliten Passah mit ungesäuertem Brot feiern, damit ihre Kinder nach dem „Warum“ fragen und daraufhin die Geschichte vom Auszug aus

²⁷ Essen kann z. B. zur politischen Machtfrage werden, wenn Minderheiten in Schulen und Krankenhäusern auf Essen nach ihren religiösen Geboten bestehen. Konflikte gibt es etwa, wenn britische Schulen der Einfachheit halber Schwein vom Speiseplan streichen und für alle Schüler nur noch Halal-Fleisch kaufen. In Deutschland haben in den letzten zehn Jahren zahlreiche Lebensmittelfirmen aus Rücksicht auf Muslime von Schweine- auf Rindergelatine umgestellt (zu Zeiten der BSE-Krise ging es andersherum), deklarieren das Produkt bislang aber nur für den Export als „halal“. In Indien strebt die Regierung der Hindu-Partei BJP 2015 ein landesweites Verbot der Rinderschlachtung an, was vor allem Muslime und Christen trübe.

²⁸ Die *Black Hebrew Israelites* wurden vor 40 Jahren bekannt, weil medizinische Studien bei ihnen erstmals die verheerenden Folgen von

B12-Vitaminmangel bei vegan ernährten Babys nachwies. Vgl. Koeder: Veganismus (s. Fußnote 6), 269, 598.

Ägypten hören (Ex 12,26f). So identifizieren sie sich mit der Gründungsgeschichte ihres Volkes.

• *Abgrenzung*: Offensichtlich führen Essensgebote zu Abgrenzungen von der Umgebung. Das ist keine zufällige Folge, sondern intendiert. Zumindest wird die intime Gemeinschaft gemeinsamen Essens erschwert. Im Extremfall kann man, wie in manchen Spielarten des Hinduismus oder des Islam, mit manchen Menschen gar nicht essen, weil sie kultisch unrein sind.

Religionen haben, wie alle sozialen Gruppen, ein „Innen und Außen“ (das sich im Übrigen unvermeidlich mit einem gewissen Grad von Elitismus verbindet). Sie müssen bestimmen, wer dazugehört und wer nicht. Ex 34,15 illustriert dies für den Umgang mit den Kanaanäern: „Hüte dich, einen Bund zu schließen mit den Bewohnern des Landes, damit sie, wenn sie ihren Göttern nachlaufen und ihnen opfern, *dich nicht einladen* und du von ihrem Opfer isst“ (Hervorhebung K. F.). Essen verbindet manche Menschen und trennt andere.

Sinnstiftender Veganismus

Traditionell sind also Speisegebote Teil einer Identität und Lebenssinn stiftenden Religion. In der modernen veganen Bewegung sehen wir etwas Neues: Essensregeln werden nun *selbst* sinnstiftend. Dabei kann man zwei große Gruppen nach ihrer primären Motivation und der Reichweite ihres Veganismus unterscheiden: Gesundheitlich motivierte Ernährungsveganer und ethisch motivierte Lebensstilveganer. Es kommt häufig vor, dass Gesundheitsveganer später zum radikaleren ethischen Veganismus fortschreiten, umgekehrt ist das die Ausnahme. Wer aus ethischen Gründen Veganer wird, beruft sich auch später allenfalls als nachrangige Motivation auf den Gesundheitsaspekt.

Gesundheits- bzw. Ernährungsveganismus

Gesundheit interessiert alle. Seit Jahren redet man vom Fitnessboom oder gar vom „Fitnesswahn“, der zum parareligiösen Körperkult mutiert.²⁹ Ständig entstehen neue Anleitungen zu alternativen Formen „gesunder Ernährung“. Denn obwohl wir zumindest im Westen erstmals den Hunger ausgemerzt haben und obwohl wir mit dem gegenwärtigen Essen länger und gesünder leben denn alle Generationen zuvor, erkranken und sterben wir noch immer. Wir haben unser Schicksal in der Hand wie nie zuvor – und sind doch vor der letzten großen narzisstischen Kränkung, dem Tod, machtlos. In der säkularen Gegenwart muss daher alles, was ich im Leben erreichen kann, bereits hier im Diesseits geschehen. Wenn ich auf kein Jenseits vertrauen kann, kann alles Gute nur hier passieren, und wenn ich kein ewiges Leben erwarte, muss ich das hiesige maximal strecken und das Optimum herausholen. „Gesund essen“, so die Hoffnung, wird mich lange mit einem gesunden und schönen Körper belohnen. Gesundheit wird zum Heilsversprechen und dieses zur Aufgabe eines jeden. Außerdem geht es diesem Gesundheitsveganismus auch um den Wiedergewinn der Kontrolle über meine körperliche Existenz in einer Zeit industrieller Massenproduktion von Lebensmitteln, er ist Ausdruck eines gesellschaftlichen Misstrauens. Erfolgreiche Vertreter der gesundheitsveganen Szene sind der Fernsehkoch Attila Hildmann (Buchtitel: „Vegan for Youth“, „Vegan for Fit“ und „Vegan for Fun“) und der Bodybuilder Karl Ess. Sie sind Stars für körperbewusste Jugendliche aus der Fitness-Szene. Insbesondere Ess' Zielpublikum ist – Veganismus-untypisch – männlich. Bei-

²⁹ Vgl. Hurth, Elisabeth: Der schöne Schein. Zum Körper- und Schönheitskult in der Postmoderne, in: DiPFI 113 (2013), 462-465.

de bewerben einen genuss- und erfolgsorientierten Veganismus, dessen Vorzüge sie gern unter Zurschaustellung gut definierter Bauchmuskeln und stark motorisierter Sportwagen illustrieren. Ökologie, Tier- und Klimaschutz tauchen hier als motivierende Faktoren allenfalls am Rande auf.

Dass Veganismus und Vegetarismus gesund seien, ist in der Szene *communis opinio*. Es wird freilich oft anekdotisch durch methodisch fehlerhafte Vergleiche zwischen einem unvernünftig-exzessiven Fleischkonsum und einem reflektiert-sorgfältigen Veganismus belegt. Die meisten Autoren verweisen ähnlich wie esoterische Publikationen auf „wissenschaftliche Studien“, ohne sie zu zitieren oder anzugeben. Kein Wunder, denn in Wirklichkeit unterstützen wissenschaftliche Studien die Behauptung vom gesunden Veganismus *nicht*.³⁰

Dagegen sind die Gesundheitsrisiken des Veganismus unbestritten. Die Gefahren bei unsachgemäßer Durchführung (Nahrungsergänzungsmittel) sind vor allem für Kinder erheblich. Hinzu kommt: „Vegetarier erfüllten ... mit höherer Wahrscheinlichkeit die Kriterien für eine psychiatrische Diagnose – darunter Depressionen, Angststörungen ... und Essstörungen – als die Nichtvegetarier“.³¹ Das gilt auch für Veganer. Insbesondere Essstörungen (Anorexie und Orthorexie³²) sind positiv mit Vegetarismus und Veganismus korreliert.

Ethischer bzw. Lebensstilveganismus

Der Gesundheitsboom bescherte dem Veganismus sein enormes Wachstum der letzten Jahre. Seine Ursprünge aber waren vor allem ethisch motiviert und führten zu der langen Geschichte der Tierschutz- und Tierrechtsbewegung mit ihrer reichen Tradition von Theoriedebatten. Hier plädiert man *gegen* Gesundheits- und Ökologieargumente in der Außendarstellung. Denn eine ethische Frage sei nicht mit Nützlichkeitsargumenten beantwortbar.³³

Der ethische Veganismus ist nicht nur am eigenen Körper interessiert und sucht daher logischerweise tierische Produkte nicht nur im Essen zu vermeiden, sondern in allen Lebensbereichen: Lederkleidung, Seide, Daunenkissen und Wolle sind tabu. Sogar das Bücherregal wird geprüft, weil Leim oft tierische Produkte enthält. Der Subtilität sind praktisch keine Grenzen gesetzt, und so hat sich eine Dogmatik voll reichhaltiger Kasuistik entwickelt, wenn man zum Beispiel versucht, auch bei pflanzlichen Produkten jeden Schritt im Herstellungsprozess zu prüfen (veganer Apfelsaft kann mit Gelatine gefiltert sein usw.). Statt des Rabbis oder Imams erteilt hier am Ende der vegane Lebensmittelprüfer sein *nihil obstat* in Form veganer Zertifizierungen der Unbedenklichkeit.

Lebensstilveganismus setzte historisch bei den Tierrechten an und inkorporierte später zunehmend ökologische Anliegen. Für den ethischen Veganer ist der menschliche Fleischkonsum nicht nur für viel Tierleid verantwortlich. Die massenhafte Tierproduktion verbrauche außerdem viel Land (Verteilungsgerechtigkeit), verschwende Wasser und Nahrungskalorien durch Getreide- und Sojafütterung (Hunger) und

³⁰ Einen Überblick zur Forschungslage gibt Koeder: Veganismus (s. Fußnote 6), 258-266. Obwohl er selbst Veganer ist, kommt er zu dem Schluss: „Ob es ... ein gesundheitliches Argument für Veganismus gibt, ist fraglich“ (402), und er rät von diesem Argument ab.

³¹ Hucklenbroich: Sensibel, klug – und ausgegrenzt? (s. Fußnote 23).

³² Orthorexia nervosa bezeichnet seit den 1990er Jahren eine psychische Zwangserkrankung, bei der Menschen sich gesund ernähren und sich exzessiv damit beschäftigen, was sie essen können und was nicht.

³³ So äußern sich z. B. Christian Koeder (Veganismus, s. Fußnote 6) und Gary L Francione (Rain without Thunder. The Ideology of the Animal Rights Movement, Philadelphia 1996).

produziere klimaschädliche Gase. All diese Zerstörungen wiederum führten zu Krieg. Daher gelte es, jegliche menschliche Tiernutzung abzuschaffen. So könne der Veganismus (und viele glauben: *nur* der Veganismus) all diese Missstände überwinden. Für jene, denen die Umwelt wichtiger ist als das Tierleid, wird bisweilen der Begriff „Klimaveganer“ geprägt, doch kommen in der Praxis meist beide Motivationen zusammen.³⁴ Diese Argumentation ist natürlich nicht völlig aus der Luft gegriffen: Auch die Ernährungsorganisation der Vereinten

Nationen (FAO) hat in Studien auf die negativen globalen Folgen des exzessiven Fleischkonsums hingewiesen.³⁵

Dieser ethische Veganismus betrachtet die Ernährung also nicht mehr als Frage persönlicher Gesundheitsförderung, sondern als Frage des richtigen Verhaltens – mit Folgen für die Welt und den Einzelnen. Das Thema sei „für die Zukunft des Planeten von grundsätzlicher Bedeutung ... [und] Teil einer neuen und erweiterten Vision von Frieden und Glück“³⁶.

³⁴ Grosser, Maximilian: Durch Fleischverzicht die Welt retten, in: Die Zeit, 28.7.2008.

³⁵ Vgl. z. B. Food and Agriculture Organization of the UN: *Livestock's long shadow*, Rom 2006.

³⁶ Ryder, Richard: *Animal Revolution. Changing Attitudes towards Speciesism*, Oxford 2000, 1.

In Teil II dieses Beitrags im nächsten Heft wird eine Reihe von religionsartigen Merkmalen der veganen Bewegung (Heilsversprechen, Mission, Dualismus) anhand von Beispielen näher betrachtet werden.

Helmut Wiesmann, Bonn

Wie islamisch ist der „Islamische Staat“?

Die exzessive Grausamkeit der Terror-Organisation „Islamischer Staat“, ihr Anspruch, einen islamrechtlich legitimen Dschihad zu führen, und die Postulierung eines islamischen Kalifats werfen eine Reihe von Fragen auf, die sich in der Frage nach der Islamizität des IS bündeln – eine Frage, die längst begonnen hat, das Bild des Islam in Deutschland zu verdüstern und das Klima zu vergiften: Laut Sonderauswertung „Islam“ des Religionsmonitors der Bertelsmann-Stiftung vom 8. Januar 2015 nehmen 57 % der Bundesbürger den Islam als Bedrohung wahr. Zudem sind 61 % der Auffassung, der Islam passe nicht in die westliche Welt.

Offiziellen Angaben zufolge sind über 700 junge Muslime aus Deutschland zur Unterstützung des IS ausgereist, weit über 1000 aus Großbritannien und ebenfalls über 1000 aus Frankreich. Von ihnen wird, wenn sie zurückkehren, eine weitere Zunahme islamistischer Anschläge in Europa befürchtet. Solche Zahlen und mit ihnen verbundene Ängste bestärken manche Islamkritiker in ihrer Gleichsetzung von Islam und Gewalt. Manche Islam-Apologeten hingegen sehen sich in ihrer Klage über Islamophobie als Ursache einer solchen Gleichsetzung bestätigt.

Der Begriff Islamophobie unterscheidet nicht zwischen sachlicher Kritik und böswilliger Hetze, sondern erklärt beides zur Angelegenheit von Therapeuten. Dadurch entzieht er notwendiger geistiger Auseinandersetzung schleichend die Legitimität. Zweifellos trifft der Islam in Europa nicht nur auf freundliche Akzeptanz, sondern

auch auf Ablehnung. Laut Washingtoner Meinungsforschungsinstitut „Pew Research Center“ beurteilen 33 % der erwachsenen Deutschen die Muslime negativ – gegenüber 46 % der Spanier, 50 % der Polen und 63 % der Italiener. Auf geringere Ablehnung als in Deutschland stoßen Muslime in Großbritannien (26 %) und Frankreich (27 %).

Ablehnung des Islam speist sich aus verschiedenen Quellen. Zu unterscheiden ist insbesondere zwischen Feindschaft gegenüber und Angst vor dem Islam. Bei der Bekämpfung von Hetze gegen den Islam sind Staat, Gesellschaft und Kirchen gefordert, der Staat notfalls auch mit den Mitteln des Strafrechts. Bei der Bekämpfung von Angst vor dem Islam indessen sind nicht nur Gesellschaft und Kirchen, sondern die Muslime auch selbst gefordert.

Deshalb ist es wichtig, dass sich die muslimischen Organisationen in Deutschland deutlich von den unmenschlichen Grausamkeiten des IS distanzieren haben. So erklärt z. B. der Zentralrat der Muslime (ZMD): „Die Vertreibung der irakischen Christen durch die terroristische ISIS ist ein Akt des Unrechtes, ist gegen den Islam, verstößt gegen internationales Recht und gegen die Menschlichkeit.“¹ Bei der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) heißt es: „Die islamische Religion gestattet in keinem Fall, Menschen aufgrund ihrer Sprache, Religion und Kon-

¹ Vgl.: ZMD zur Situation der Christen im Irak: Solidarität mit Menschen in Not ist eine menschliche Pflicht und ein verbindlicher Maßstab für alle! Erklärung des ZMD vom 1. Juli 2014.

fession zu töten, zu foltern oder anderweitig unmenschlich zu behandeln oder aus ihrer Heimat zu vertreiben.“² Solche Aussagen müssen wahrgenommen und gewürdigt werden. Zu begrüßen ist das damit bekundete Selbstverständnis des Islam als einer friedlichen Religion, die einem im Koran verankerten allgemeinen Tötungsverbot unterliege³ und mit den Verbrechen des IS nichts zu tun habe. Vom koranischen Wortlaut und den Überlieferungen des Propheten sind solche Aussagen mitunter aber nicht gedeckt. So ist zum Beispiel das koranische Tötungsverbot kein umfassendes, sondern nur ein sehr begrenztes.⁴ Es bedarf daher einer größeren Bereitschaft, sich inhaltlich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, dass der „Islamische Staat“ seine Taten durch Bezugnahme auf Koran und Sunna, die den Muslimen heiligen Traditionen des Islam, zu begründen und zu legitimieren sucht.

Zur Entstehung des „Islamischen Staates“

Der „Islamische Staat“ geht auf eine Organisation zurück, die im Jahr 2004 von dem jordanischen Terroristen Abu Mussab al-Zarqawi (1966 – 2006) als irakischer Ableger von al-Qaida gegründet und im Januar 2006 in ein Bündnis dschihadistischer Milizen unter der Leitung von Abu Omar al-Bagdādī (1947 – 2010) integriert wurde. Schon bald nach Zarqawis Tod wurde sie im Oktober 2006 in „Islamischer Staat im Irak“ umbenannt. An dessen Spitze wurde 2010 Ibrahim Awwad Ali al-Badri gewählt,

der sich Abu Bakr al-Bagdādī al-Husseini al-Qurashi nennt.

Kurz nach Ausbruch des Aufstands gegen Assad entsandte al-Bagdādī im Winter 2011 eine Gruppe von Kämpfern unter der Leitung von Abu Muhammad al-Jolani nach Syrien. Diese Gruppe nennt sich seit Januar 2012 „Front für die Unterstützung der Leute von Sham [= Syrien]“, bekannt als Nusra-Front, und firmiert als syrischer Ableger von al-Qaida. Im April 2013 benannte al-Bagdādī sein irakisches Gebilde um in „Islamischer Staat im Irak und in Syrien“ (ISIS) und versuchte, beide al-Qaida-Zweige unter diesem Namen zusammenzufassen und von al-Qaida zu lösen. Dies gelang ihm nur unvollständig, weil al-Jolani und ein Teil seiner Leute sich weigerten und bis heute an ihrer Anbindung an al-Qaida festhalten. Al-Bagdādī kündigte indessen im Mai 2013 al-Qaida seine Gefolgschaft auf. Nach der Eroberung von Mossul erklärte ISIS am 29. Juni 2014 die Wiederherstellung des Kalifats unter Führung von al-Bagdādī als dem Befehlshaber der Gläubigen und nahm unter Wegfall jeglicher geografischer Begrenzung den Namen „Islamischer Staat“ an.⁵

Es trifft nach allem, was wir heute wissen können, zu, dass es nicht zuletzt ehemalige Offiziere aus Armee und Geheimdiensten von Saddam Hussein waren, die aus den Überbleibseln des um die Jahre 2009/2010 schon besiegt geglaubten irakischen al-Qaida-Ablegers mit diabolischer Intelligenz und den unter Saddam Hussein üblichen Geheimdienstmethoden eine Terrororganisation errichtet haben, die al-Qaida heute in den Schatten stellt.⁶ Es gibt also Gründe, den IS als so etwas wie die Rache von irakischen Baathisten zu betrachten. Der selbsternannte Kalif wäre dann so etwas wie eine Puppe in den Händen von Zyni-

² Vgl. Erklärung vom 11. August 2014.

³ Die bereits zitierte Erklärung von DITIB lautet hierzu: „Der Islam, welcher besagt, dass ‚das Töten eines Menschen ein genauso großes Verbrechen und Sünde ist, als hätte man die ganze Menschheit getötet‘ (Sure 5 Vers 32), ist fern allen (sic!) schlechten Zuschreibungen und Diffamierungen.“

⁴ Es gilt dem Wortlaut von Sure 5,32 zufolge nur dann, wenn der Getötete keinen Mord begangen oder sonst nicht auf der Erde Unheil gestiftet hat.

⁵ Vgl. Olivier Moos: *L'Etat Islamique*.

⁶ Vgl. Christoph Reuter: *Die schwarze Macht*.

kern, die sich für ihren Machtverlust infolge des Sturzes von Saddam Hussein durch die USA rächen.

Es wurde des Weiteren auch sehr überzeugend dargestellt, dass der syrische Diktator Assad die ersten vermeintlich islamistisch begründeten Terroranschläge in Damaskus selbst inszeniert und die bald darauf auftretenden authentischen islamistischen Aufständischen massiv gefördert hat, um sein brutales Vorgehen gegen den zunächst friedlichen „arabischen Frühling“ in seinem Lande legitimieren zu können.⁷ Zum Verständnis des schwer zu überblickenden Bürgerkriegs in Syrien gehört die Erkenntnis, dass – vereinfacht ausgedrückt – der Diktator und der IS lange Zeit keineswegs gegeneinander gekämpft haben, sondern wie in einem informellen Bündnis bei der Bekämpfung der Kräfte des arabischen Frühlings und der gemäßigten islamischen Opposition kooperiert haben. Vor diesem Hintergrund sind apologetische Beteuerungen, mit alledem habe der Islam nichts zu tun, verständlich und bis zu einem gewissen Punkt auch nachvollziehbar.

Es reicht aber nicht aus, den IS als Rache von Baathisten oder als Geist zu deuten, den man aus der Flasche gelassen hat und nun nicht mehr beherrschen kann. Seine Hintermänner mögen ehemalige Offiziere des irakischen Baath-Regimes oder Zyniker oder beides sein, seine Warlords mögen anfangs von Assad oder auch aus den Golfstaaten oder der Türkei⁸ gefördert

worden sein – es geht indessen auch um etwas anderes.

Über den neuen Kalifen Ibrahim Awwad Ali al-Badri, der sich Abu Bakr al-Bagdādi al-Husseini al-Qurashi nennt, sagt eine im Internet unter Pseudonym von dem salafistisch-dschihadistisch geprägten Turki al-Binali veröffentlichte Biografie, dass er 1971 in Samara nördlich von Bagdad in eine mit dem Stamm der Quraish verbundene Familie geboren wurde. Inwieweit diese Angaben der Realität oder der Legende entsprechen, ist nicht eindeutig zu entscheiden. Weist bereits die Wahl des Beinamens al-Bagdādi auf den Kalifatsanspruch hin, so stellt der weitere Beiname al-Qurashi den neuen Kalifen in die besondere Nähe zum Propheten, der dem Stamm der Quraish entstammte, aus dem nach Auffassung vieler Muslime auch seine Nachfolger zu bestimmen waren. Als sehr wahrscheinlich gilt, dass al-Badri an der Islamischen Universität Bagdad mit einer Arbeit zum islamischen Recht promoviert worden war. Weit wichtiger noch ist, was Fachleute darüber hinaus als gesichert ansehen: Al-Badri wurde 2004 von den Amerikanern gefangengenommen und im Camp Bucca interniert. In diesem Lager haben sich salafistisch-dschihadistische Aufständische und ehemalige Baathisten, die sich bereits unter Saddam Hussein zu „islamisieren“ begonnen hatten, zu einer strategischen Allianz zusammengeschlossen.⁹

Vor diesem Hintergrund stößt das Gründungsmanifest des „IS“ auf Interesse. Es stammt von Oktober 2006 und bekundete den Willen zu einer genuin islamischen

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Die türkische Staatsanwaltschaft hat Ende Mai 2015 Ermittlungen gegen Verantwortliche der Tageszeitung „Cumhuriyet“ eingeleitet, nachdem diese Bilder von Waffen veröffentlicht hatte, die nach Darstellung der Zeitung in Lkws der Nationalen Geheimdienstorganisation der Türkei (MIT) aufgefunden wurden, die für Syrien bestimmt waren, vgl. <http://dtj-online.de/waffen-nach-syrien-cumhuriyet-veroeffentlicht-videoaufnahmen-54645>; www.deutsch-tuerkische-nachrichten.de/2015/05/512820/cumhuriyet-ermittlungen-wegen-kritischem-bildmaterial (die in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten wurden zuletzt abgerufen am 8.10.2015).

Vgl. auch die Aussagen der Wolfsburger Angeklagten Ayub B. und Ebrahim B. über ihre Anwerbung, ihre Einreise nach Syrien über die Türkei und über die Rückkehr von Ayub B. nach Deutschland, über die die F.A.Z. und der Spiegel mehrfach berichteten, z. B. unter www.spiegel.de/politik/deutschland/celle-prozess-gegen-is-kaempfer-aus-wolfsburg-a-1050956.html.

⁹ Vgl. Olivier Moos: L'Etat Islamique.

Staatsgründung.¹⁰ Dieses Manifest liefert zunächst die politische und dann die religiöse Rechtfertigung der Staatsausrufung. Man berief sich auf ein Hadith, welches besagt, dass Muslime von einem Muslim regiert werden müssen: Befänden sich auch nur drei muslimische Personen auf fremdem Boden, seien sie verpflichtet, einen zu ernennen, dessen Befehlen sie folgten,¹¹ nämlich den Amir oder Emir, den Befehlshaber. Die Bezeichnung Amir al muminin (Anführer der Gläubigen), die schon zur Zeit der ersten vier Kalifen in Gebrauch war, führt nicht erst der 2014 ausgerufenen „Kalif“, sondern ihn hatte auch bereits Abu Omar al-Bagdadi geführt, der 2010 bei einem Raketenangriff getötet wurde.

Von der Terror-Organisation zum Kalifat

Spätestens von 2006 an haben wir es mit hin nicht mehr nur mit Terrorismus und Machtpolitik, sondern auch mit dem Versuch einer islamisch begründeten Staatsbildung zu tun, die von Anfang an auf die Wiedererrichtung des Kalifats zielte. Sich nicht nur zum Kalifat als fernem Endziel zu bekennen, sondern es Schritt für Schritt in die Realität umzusetzen, dies macht den entscheidenden Unterschied zwischen der Terrormiliz IS und al-Qaida sowie allen anderen früheren salafistisch-dschihadistischen Bewegungen aus. Die Eroberung von Territorium unter Berufung auf den islamischen Dschihad und die Unterwerfung großer Teile der irakischen und syrischen Bevölkerung unter die Autorität des „Kalifen“ verlaufen bislang so erfolgreich, dass weder Iraker, Syrer und die im Auftrag Irans kämpfende Hizbullah noch die Luftangriffe der USA und einiger Verbündeter den IS bisher entscheidend haben bremsen können.

Wir können uns im Internet davon überzeugen, dass die Propagandisten des selbsternannten Kalifen sich modernster Mittel und Methoden bedienen und gerade Grausamkeit erfolgreich als Werbemittel benutzen. Zugleich aber müssen wir feststellen, dass sich vor allem die Propagierung von Kalifat und Dschihad, verbunden mit millenaristischen Visionen, hervorragend zur Mobilisierung von Kämpfern, Selbstmordattentätern und sonstigen Unterstützern aus der islamischen und selbst aus der nicht-islamischen Welt eignen.¹² Amerikanische Fachleute beziffern die Zahl der Muslime, die aus über 100 Ländern in aller Welt zur Unterstützung des – vermeintlichen – Dschihad nach Syrien oder in den Irak gereist sind, inzwischen auf 30 000 – eine Dimension, die den damals von den USA und von Saudi-Arabien geförderten Dschihad gegen die Rote Armee in Afghanistan weit in den Schatten stellt.

So stehen wir erneut vor der Frage nach der Islamizität des IS. Auf der empirischen Ebene müssen wir feststellen, dass der IS mit der Einsetzung eines Kalifen ein Projekt verfolgt, das seit Abschaffung des Kalifats durch die moderne Türkei von nahezu allen seitdem entstandenen islamistischen Strömungen – wenngleich auf je sehr verschiedene Weise – geteilt wird. Für den deutschen Sprachraum sei in diesem Zusammenhang auf die damals grotesk anmutenden Bestrebungen des sogenannten Kalifen von Köln¹³ und auf die gleichzeitig einsetzende Propagierung des Kalifats durch den jüngst verstorbenen vielgelesenen deutsch-ägyptischen Autor und Übersetzer Muhammad Ahmad Rassoul verwie-

¹⁰ Vgl. Christoph Günther: Ein zweiter Staat im Zweistromland?

¹¹ Vgl. Joseph Croitoru: „Islamischer Staat“.

¹² Vgl. z. B. Malise Ruthven, *Lure of the Caliphate*.

¹³ Die Kalifatsbewegung von Cemaleddin und Metin Kaplan hatte sich 1983 bis 1984 vom deutschen Zweig der Milli-Görüş-Bewegung abgespalten, der seinerseits 1991 das osmanische Amt des Şeyh ül-islam wiederbegründete.

sen.¹⁴ Auf der normativen Ebene bleibt der Frage nachzugehen, ob der IS sich zu Recht auf den Islam beruft und ob er seinen Krieg tatsächlich als Dschihad bezeichnen kann. Hier allerdings geraten wir auf schwieriges und unwegsames Terrain. Das im Mittelalter aus dem Koran und dem Vorbild des Propheten, verbunden mit verschiedenen Methoden der Rechtsschöpfung, entwickelte islamische Recht liefert uns gerade im Bereich der Lehre vom Dschihad keine eindeutigen Antworten. So lautet ein eigentlich zwingender Grundsatz, der im Zusammenhang mit dem IS von Bedeutung ist, dass der Dschihad nur gegen Nichtmuslime geführt werden darf. Gegen diesen Grundsatz verstößt der IS, indem er nicht nur Christen und Jesiden, sondern auch schiitische und solche sunnitischen Muslime bekämpft, die sich seinem Herrschaftsanspruch nicht beugen. Für diesen Verstoß aber gibt es ein historisches Vorbild, dessen Islamizität allenfalls vereinzelt infrage gestellt wird: Bereits die Familie al-Saud hat ihre Eroberungskriege bis zur Gründung Saudi-Arabiens durch Gelehrte der Familie al-Wahhab als Dschihad legitimieren lassen, obwohl sie sich gegen Muslime und sogar auch gegen den osmanischen Sultan-Kalifen richteten. Allgemein gelten bei der Frage nach den islamischen Normen folgende Feststellungen: Bei der Auslegung des Korans gibt es keine allgemein verbindliche Hermeneutik und auch nur weitgehend, nicht aber allgemein anerkannte Methoden. Das für den gläubigen Muslim fast in gleichem Maße wie der Koran normative Vorbild des Propheten wird mithilfe von vielen Tausend Einzelüberlieferungen übermittelt, über deren Authentizität, wenn überhaupt, dann nur teilweise Konsens besteht. So geht etwa

die Muhammad zugeschriebene, angeblich nach der Schlacht von Badr im Jahre 624 vorgenommene Unterscheidung zwischen dem kleinen, d. h. militärischen Dschihad und dem großen Dschihad, dem Kampf gegen die eigenen menschlichen Unvollkommenheiten, auf ein Hadith zurück, das sich weder in den sechs als kanonisch geltenden Hadith-Sammlungen noch im Musnad des Ahmad Ibn Hanbal identifizieren lässt¹⁵ und dessen Authentizität daher gerade von solchen Muslimen verneint wird, die den Dschihad-Begriff militärisch deuten.

Dem Kalifen fehlt der Konsens der Muslime

Trotz dieser Einschränkungen müssen wir die normative Ebene nicht mit leeren Händen verlassen. Eine Fatwa britischer Imame verbot es im September 2014 britischen Muslimen, den IS zu unterstützen. Im August 2014 hat der Rat der islamischen Gelehrten in Indonesien den IS als *haram* (verboten) erklärt. Der Großmufti Ägyptens sprach dem IS das Recht ab, sich „Islamischer Staat“ zu nennen. Der oberste Mufti von Saudi-Arabien stellte fest, dass der IS mit seinen Verbrechen die islamischen Prinzipien und Lehren verletze, und bezeichnete ihn als „Feind Nummer eins“ des Islam.¹⁶ Spätestens mit letztgenannter Verurteilung wird deutlich, dass solche Aussagen sich auch den in den jeweiligen Ländern gegebenen politischen Umständen verdanken. So haben etwa saudische Intellektuelle darauf hingewiesen, dass der IS in der Bevölkerung arabischer Staaten nirgends so viele Sympathien genieße wie in Saudi-Arabien.

¹⁴ Vgl. Muhammad Ahmad Rassoul: Das Deutsche Kalifat. Das Werk wird im islamischen Internetbuchhandel angeboten, ist derzeit aber nicht lieferbar, <http://basari.de/islamische-buecher/islam-allgemein/1994/das-deutsche-kalifat>.

¹⁵ Vgl. Tilman Nagel: Angst vor Allah? Auseinandersetzungen mit dem Islam, Berlin 2014, 209-2012 und 362-364.

¹⁶ Vgl. den Beitrag von P. Christian Troll SJ für die Neue Bildpost. Er antwortete auf Fragen des Redakteurs Thorsten Fels, Neue Bildpost, Nr. 9, 28. Februar/1. März 2015, 2f.

Die Familie al-Saud muss sich in besonderer Weise vom IS bedroht sehen, der ihr mithilfe des Kalifatsanspruchs möglicherweise eines Tages die Herrschaft über die Heiligen Städte bestreiten könnte.

Uns kommt vor diesem Hintergrund ein im September 2014 veröffentlichter offener Brief von 126 islamischen Autoritäten zu Hilfe, die aus verschiedenen Teilen der Welt kommen. Er richtet sich an „Dr. Ibrāhīm ‘Awwād al-Badrī alias ‚Abū Bakr al-Bagdadī‘ und an die Kämpfer und Anhänger des selbsternannten Islamischen Staates“¹⁷. Die 126 Gelehrten wenden sich an al-Badrī in Form einer islamrechtlichen Disputation unter Kollegen und zeigen ihm in 24 Einzelpunkten seine Irrtümer auf.

Einer dieser Einzelpunkte von zentraler Bedeutung ist die Zurückweisung des Kalifatsanspruchs. Die Begründung dafür lautet, dass ein Kalif des Konsenses der Muslime bedürfe. Das ist zwar richtig, aber dieser Einwand führt nicht weit. Nirgends ist verbindlich und hinreichend eindeutig festgelegt, welche Kriterien gegeben sein müssen, damit ein solcher Konsens als vorhanden festgestellt werden kann. Ein britischer Verfechter der Kalifatsidee, Reza Pankhurst, verlangt für die Einsetzung eines Kalifen eine gesicherte Staatsqualität, die er im Falle des IS verneint, und einen Konsens der dafür legitimierten Entscheidungsträger – ohne dass er präzisieren könnte, wer diese im Falle des IS denn zu sein hätten. Sicher ist dabei lediglich, dass es nicht etwa um einen Konsens der Muslime weltweit, sondern um den Konsens der führenden Kräfte eben des „Islamischen Staates“ geht.¹⁸ Ferner hat die islamische Geschichte gezeigt, dass der notwendige Konsens auch dann als gegeben gelten kann, wenn er festgestellt wird, nachdem ein Usurpator sich militä-

risch als Kalif durchgesetzt hat.¹⁹ Letztlich hängt die Legitimität des Kalifatsanspruchs demnach davon ab, ob derjenige, der ihn erhebt, ihn auch in der Realität durchsetzen kann. Vor diesem Hintergrund ist darauf hinzuweisen, dass die 126 islamischen Autoritäten den Kalifatsgedanken als solchen in keiner Weise infrage stellen. Der von Islamisten befeuerten Sehnsucht vieler Muslime nach der Wiederherstellung des von Mustafa Kemal gen. Atatürk abgeschafften Kalifats setzen sie nichts entgegen.

Die Lehre vom Dschihad bleibt gültig

Im Mittelpunkt des offenen Briefes steht die Widerlegung des Anspruchs des selbsternannten Kalifen, einen legitimen Dschihad zu führen. Das Ergebnis der fünf Textseiten umfassenden Prüfung lautet, dieser Krieg sei als ein „Jihad ohne legitime Gründe, Ziele, Methode und Absicht kein Jihad, sondern vielmehr Kriegstreiberei und Kriminalität“. Als positiv ist weiterhin zu werten, dass die 126 Autoren den Dschihad nur als Verteidigungskrieg verstanden wissen wollen, wie es der Auffassung der überwiegenden Mehrheit der heutigen islamischen Gelehrten entspricht. Im Widerspruch zu der von al-Badrī und anderen islamistischen Extremisten vertretenen Auffassung vom Dschihad als einer sechsten und wichtigsten Glaubenspflicht stellen die Autoren ausdrücklich fest, dass es auch ein Leben ohne Dschihad geben könne, denn „die Muslime können in Umstände geraten“, in denen ein Dschihad „nicht notwendig ist“.

Hierzu bleibt kritisch anzumerken, dass die 126 islamischen Autoritäten keinerlei Zweifel an der Fortgeltung der im Mittelalter entwickelten Lehre vom Dschihad aufkommen lassen. Diese Lehre wird lediglich sozusagen um einzelne moderne Elemente

¹⁷ Vgl. Offener Brief an Dr. Ibrāhīm ‘Awwād al-Badrī.

¹⁸ Vgl. z. B. Mahan Abedin: Islam: the Caliphate debate – Interview with Reza Pankhurst.

¹⁹ Dies muss Pankhurst im Gespräch mit Maham Abedin schließlich einräumen.

ergänzt. So werden Journalisten „Sendboten“ und Jesiden „Schriftbesitzern“ gleichgestellt, um zu begründen, dass Angehörige dieser Gruppen nicht getötet werden dürfen. Darüber hinaus wird der militärisch verstandene Dschihad als tugendhaft gerühmt. Schließlich enthält der offene Brief folgende Verhältnisbestimmung zwischen dem kleinen und dem großen Dschihad: Wenn der militärische Dschihad im Geiste des spirituellen Dschihad geführt wird, dann sehen die 126 islamischen Autoritäten in ihm auch in der heutigen Zeit den Weg zum Frieden.

Bei alledem bleibt zu ergänzen, dass die 126 Autoren dem selbsternannten Kalifen und seinen Kämpfern die Bereitschaft zugutehalten, sich im Dschihad opfern zu wollen. Keineswegs wird ihre Zugehörigkeit zum Islam in Zweifel gezogen. Eine sorgfältige Analyse der politischen, militärischen, ideologischen und religiösen Elemente, die den IS ausmachen, kommt zu dem Ergebnis, dass der IS sich unbedingt „auf dem Feld des Islam“ situieret, allerdings mit der wichtigen Präzisierung, dass die Handlungsweisen und der Diskurs des IS ihn in einem „Orbit“ positionieren, der „vom Gravitätszentrum der Mehrheit des heutigen sunnitischen Islam weit entfernt“ ist.²⁰ Dieser Studie zufolge handelt es sich beim „Islamischen Staat“ um eine zugleich revolutionäre und apokalyptische Fortentwicklung des salafistischen Dschihadismus in enger Verwandtschaft mit dem saudi-arabischen Wahhabismus. Als Beispiel für die vielen Hinweise auf diese Verwandtschaft führt ihr Autor folgenden Umstand an: Im Februar 2015 verteilten die Behörden des IS den von den Schulen auf seinem Gebiet umzusetzenden neuen Lehrplan. Davon sind 25 Seiten der Physik einschließlich der Chemie gewidmet, 30 Seiten je der arabischen und der englischen

Sprache, 37 Seiten der Biologie und 64 Seiten der Mathematik. Der Löwenanteil aber, nämlich 179 Seiten, entfällt auf das Studium des Monotheismus aus der Feder von Muhammad Abdul al-Wahhab, dessen Bündnis mit dem Stammvater der Al-Saud bis heute die Grundlage des saudi-arabischen Königreichs bildet.

Eine offene, vor allem auch innerislamische Debatte über die Fehlentwicklungen, die einen salafistischen Dschihadismus hervorgebracht haben, der auch die Muslime selbst bedroht, ist angesichts der Herausforderungen durch den „Islamischen Staat“ dringender denn je. Das Vertrauen in die Möglichkeit eines friedlichen und einander bereichernden Miteinanders der Religionen könnte andernfalls weiter erodieren.

Literatur

- Abedin, Mahan: Islam: the Caliphate debate – Interview with Reza Pankhurst, in: Religioscope, 29. Juli 2014, http://religion.info/english/interviews/article_646.shtml#VdrnObX76os (alle Internetseiten abgerufen am 8.10.2015)
- Baehr, Dirk: Jugendliche Dschihadisten – Radikalisiert der Islam?, <http://de.qantara.de/inhalt/jugendliche-dschihadisten-radikalisiert-der-islam>
- Birke, Sarah: How ISIS Rules, www.nybooks.com/articles/archives/2015/feb/05/how-isis-rules
- Croituru, Joseph: „Islamischer Staat“. Das Gründungsdokument der Terrorherrschaft, in: FAZ, 25.11.2014, www.faz.net/aktuell/feuilleton/islamischer-staat-recht-fertigung-der-terrorherrschaft-13285859.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2
- Crooke, Alastair: Middle East Time Bomb: The Real Aim of ISIS Is to Replace the Saud Family as the New Emirs of Arabia. www.huffingtonpost.com/alastair-crooke/isis-aim-saudi-arabia_b_5748744.html, veröffentlicht am 2.9.2014, letztmals überarbeitet am 2.11.2014
- Crooke, Alastair: You Can't Understand ISIS If You Don't Know the History of Wahhabism in Saudi Arabia. http://www.huffingtonpost.com/alastair-crooke/isis-wahhabism-saudi-arabia_b_5717157.html, veröffentlicht am 27.8.2014, letztmals überarbeitet am 27.10.2014
- El Difraoui, Asiem: Götzendienst im Kalifat, www.zenithonline.de/deutsch/politik/a/artikel/goetzendienst-im-kalifat-004312
- Günther, Christoph: Ein zweiter Staat im Zweistromland? Genese und Ideologie des Islamischen Staates Irak, Würzburg 2014

²⁰ Vgl. Olivier Moos: L'Etat Islamique.

- Moos, Olivier: L'Etat Islamique, in: Cahiers de l'Institut Religioscope, Nr. 13, August 2015
- Offener Brief an Dr. Ibrāhīm 'Awwād al-Badrī alias „Abū Bakr al-Bagdādī“ und an die Kämpfer und Anhänger des selbsternannten „Islamischen Staates“, <http://madrasah.de/lesecke/islam-allgemein/offener-brief-al-baghdadi-und-isis>
- Rassoul, Muhammad Ahmad: Das Deutsche Kalifat, Köln 1993
- Reuter, Christoph: Die schwarze Macht: Der „Islamische Staat“ und die Strategen des Terrors, München 2015
- Ruthven, Malise: Lure of the Caliphate, www.nybooks.com/blogs/nyrblog/2015/feb/28/lure-caliphate-isis
- Wood, Graeme: What ISIS Really Wants, www.theatlantic.com/features/archive/2015/02/what-isis-really-wants/384980

INFORMATIONEN

ISLAM

Muslimisches Forum Deutschland (MFD).

Im Oktober 2015 trat das Muslimische Forum Deutschland (MFD) in Berlin mit 17 „Berliner Thesen“ an die Öffentlichkeit und präsentierte sich damit als eine neue wichtige Stimme des Islam in Deutschland. Das im April 2015 gegründete Forum (www.muslimisches-forum-deutschland.de) fordert darin eine zeitgemäße Koraninterpretation und formuliert eindeutige Positionen, unter anderem etwa für individuelle Menschenrechte, insbesondere das Selbstbestimmungsrecht der Frauen, für eine kritische Diskussions- und Streitkultur, für eine „nachhaltige Vermittlung von Normen, die auf dem gesamtgesellschaftlichen Konsens basieren und das Grundgesetz zur Grundlage haben“, gegen menschenverachtende Islamverständnisse (Salafismus), gegen Rassismus und patriarchale Strukturen. Der Islam wird nicht als abgeschlossenes System, sondern in einem dynamischen Entwicklungsprozess gesehen. Das Forum will die Stimme dafür erheben, dass der Islam in Deutschland vielfältiger und bunter ist, als er in der Öffentlichkeit und in den

Medien wahrgenommen wird. „Im Exklusivismus liegt eine Grundlage für Gewalt“, daher müsse der Koran diskursiv verstanden und in seinem historischen Kontext interpretiert werden. Das Forum bekennt sich zur Trennung von Religion und Politik und sieht „Schwimmunterricht, Klassenfahrten und Sexualekunde“ als Teil des schulischen Bildungsauftrages.

Im MFD haben sich liberale Intellektuelle zusammengeschlossen, islamische Theologen und Wissenschaftler, Journalistinnen, Sunniten wie auch Schiiten, auch Nichtmuslime gehören dem Forum an. So zählen Aleviten, Eziden und Christen zu den Teilnehmern. Die Entscheidung dafür wurde bewusst getroffen, um die überethnischen, regionalen Aspekte sowohl in Bezug auf die Situation in den Herkunftsländern von Muslimen als auch auf die gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland angemessen ansprechen zu können. Wie kann man Muslim und Demokrat sein? Eine Frage, die man „intellektuell abarbeiten“ muss, wie Marwan Abou-Taam sagt. Das MFD versteht sich indessen nicht als laizistisch. Es will eine differenzierte Diskussion über den Islam anstoßen, um aufzuklären und um diffuse Ängste zu nehmen.

Die Gründung des Forums war von Medieninteresse begleitet worden – und von Kritik aus den Reihen der islamischen Verbände. Das Forum ist der Ansicht, dass die Mehrheit der Muslime nicht von den etablierten Verbänden vertreten wird. Es will diesen nicht die Deutungshoheit über den Islam überlassen und bietet sich als Ansprechpartner für die Politik an, indem es „den humanistisch orientierten Muslimen“ eine Stimme verleiht. Dass zudem die Konrad-Adenauer-Stiftung die Gründung unterstützte (indem sie eine Plattform anbot und Reisekosten übernahm), wurde von einigen als Affront betrachtet. Sie befürchten, die Politik wolle sich den ihr genehmen „Wunschislam“ backen.

Sprecher des MFD ist der Psychologe Ahmad Mansour, zu stellvertretenden Sprechern wurden die Journalistin Cigdem Toprak und der Islamwissenschaftler Mouhannad Khorchide bestimmt.

Friedmann Eißler

BUDDHISMUS

Erste Ordination von Theravada-Nonnen in Deutschland. Im Juni 2015 fand im Nonnenkloster Anenja Vihara im Allgäu die erste Bhikkhuni-Ordination der buddhistischen Theravada-Tradition in Deutschland „und sogar zum ersten Mal in ganz Europa“ statt. Dies berichtet die Zeitschrift der Deutschen Buddhistischen Union „Buddhismus aktuell“ (4/2015, 7f). Als Bhikkhuni werden voll ordinierte buddhistische Nonnen bezeichnet (männlich: Bhikkhu). Während im Mahayana-Buddhismus kontinuierlich Nonnenorden existierten, ist dies im Theravada viele Jahrhunderte nicht mehr der Fall gewesen. Seit einigen Jahrzehnten gibt es verstärkt Bemühungen um die Wiederherstellung des Bhikkhuni-Ordens und damit für die Gleichstellung der Frauen im Buddhismus, die nach wie vor teilweise heftig umstritten sind. Sri Lanka spielt in dieser Hinsicht eine Vorreiterrolle, dort soll es mittlerweile wieder etwa 1000 Bhikkhunis geben. In anderen Ländern des Theravada-Buddhismus geht die Entwicklung zögerlicher voran, der Widerstand konservativer Kreise gegen die Ordination von Frauen ist regional beträchtlich.

Zur feierlichen Zeremonie im süddeutschen Rettenberg waren vollordinierte Mönche und Nonnen aus den USA, aus Sri Lanka, der Schweiz und Deutschland anwesend. Gemäß der Tradition wurde eine „duale Ordination“ durchgeführt, an der neben dem Nonnenkloster auch die Mönchsgemeinschaft des nahegelegenen Waldklosters Metta Vihara beteiligt war.

Der Anenja Vihara wurde 2007 eröffnet. Dem Nonnenkloster steht seit 2010 die Deutsche Ayya Sucinta vor. Der strengen Regel der Gemeinschaft („Wanderungen und ausgedehnte Spaziergänge sind nicht vorgesehen“) folgen auch eine Schweizerin und eine Deutsche, und jetzt mit der Ordination im Juni auch Bhikkhuni Dhira, eine ehemalige Heilpraktikerin aus dem Ostallgäu.

Dass Nonnen der Theravada-Tradition nach wie vor um Anerkennung ringen (müssen), zeigt auch der Vortrag eines Mönchs im Vorfeld der feierlichen Ordination, der unter dem Titel „Bhikkhuni-Ordination“ die Legalität der Frauenordination darlegte und aufzeigte, „dass die Wiederbelebung des Bhikkhuni-Ordens unter voller Berücksichtigung des Theravada Vinaya [d. i. der Ordensregel, die auf den Buddha zurückgeführt wird; F. E.] legal möglich ist. Somit können Bhikkhunis volle Anerkennung als Mitglieder der Theravada-Tradition beanspruchen und ihre Ordination ist kein Grund für ein Schisma.“

Friedmann Eißler

Buddhistischer Friedhof in Dresden eingeweiht. Mit großer öffentlicher Anteilnahme wurde am 27. September 2015 auf dem Dresdner Heidefriedhof ein besonders gestaltetes Areal als erster buddhistischer Friedhof in Sachsen und ganz Osteuropa seiner Bestimmung übergeben. Die Initiative dazu ging von der vietnamesisch-buddhistischen Gemeinde aus. Es wurde aber Wert darauf gelegt und in der Gestaltung darauf geachtet, dass der Friedhof für Buddhisten aller Richtungen offen stehen soll. In dem 1600 m² großen quadratischen Bereich laufen aus den Längs- und Querachsen sowie den Diagonalen Wege auf das Zentrum hin, wo sich eine Statue des Buddha Shakyamuni aus Granit befindet. Hinter ihm ist ein Baum gepflanzt, sodass

diese Kombination die Erleuchtung symbolisieren soll, „die überall im Himmel und auf der Erde strahlt“, wie es in einer zur Zeremonie ausgeteilten Erläuterung heißt. Der Grundriss mit seinen acht Wegen soll den Achtfachen Pfad symbolisieren, der den Speichen im buddhistischen Rad der Lehre entspricht. In den vier Ecken befinden sich weitere Granitstatuen mit kleineren Figuren von Bodhisattvas: Avalokiteshvara soll die Barmherzigkeit verkörpern, Manjushi die Weisheit, Samantabhadra die Handlung und Kshitigarbha die Opferung. Bodhisattvas haben im Mahayana-Buddhismus die Funktion von Helfern auf dem Weg zur Erlösung.

Durch die verbindenden Wege ergibt sich eine Strecke für die Gehmeditation. Der Name der Grabstätte „Ort der Rückkehr“ ist auf zwei Säulen am Eingang in Vietnamesisch, Deutsch, Englisch und Pali eingraviert.

Festlich gekleidete vietnamesische Jugendliche standen Spalier, als die Festprozession vom Friedhofseingang zu dem neuen buddhistischen Grabfeld kam. Auch wurden gelbe Rosen an die Gäste verteilt, die diese vor den Statuen ablegen konnten. Zu Beginn waren alle Figuren noch mit gelben Sidentüchern umhüllt, die dann im Laufe der Zeremonie unter Beteiligung der buddhistischen Mönche und Laien, der anwesenden Lokalpolitiker und Mitarbeiter der Stadtverwaltung weggezogen wurden. Die darauf folgenden Zeremonien lagen in der Leitung von Thich Tri Chon, der als ehrwürdiger Obermönch des Mutterklosters Khánh An in Vietnam eine besondere Rolle einnahm. Er zelebrierte in direkter Folge eine Darbringung von Blumen zur Verehrung Buddhas, eine Zeremonie zur heiligen Verewigung der Buddha-Statue und der Skulpturen der Bodhisattvas, eine Zeremonie zur Verehrung der Vorfahren und ein Gebet an Buddha um Glück und Frieden. Teilweise stimmten die anwesen-

den vietnamesischen Besucher mit in die Gesänge ein. Die nur deutschsprachigen Teilnehmer konnten die Bedeutung dieser Zeremonien lediglich erahnen, sofern ihnen nicht die bei der vorherigen Pressekonferenz verteilten Informationen zugänglich waren.

Der Dresdner Kulturbürgermeister sprach nicht nur ein Grußwort, sondern legte auch mitgebrachtes Obst als Opfergabe zur Verehrung Buddhas vor der Statue nieder, was vonseiten der buddhistischen Veranstalter als große Geste des Entgegenkommens gewertet wurde. Die Stadt Dresden hat die Fläche zur Verfügung gestellt und die Erschließungskosten übernommen, während die Skulpturen und die buddhistische Gestaltung durch Spenden finanziert wurden, die der vietnamesische Verein gesammelt hatte.

Was hat der Buddhismus mit Friedhofskultur zu schaffen? Eigentlich dürfte es da doch nicht allzu viel geben, wo in ihm doch eine Form des Reinkarnationsglaubens gelehrt wird – so könnte man meinen. Eine solche Sichtweise aber übersieht, dass es zum Markenzeichen des Buddhismus gehört, bei seiner Ausbreitung die vorfindlichen Religionsformen nicht aktiv bekämpft und abgeschafft, sondern weitestmöglich integriert zu haben. Dies führt dazu, dass unter einer äußerlich buddhistischen Oberfläche auf vielfältige Weise traditioneller Volksglaube weiterlebt, einschließlich der Ahnenverehrung. Diese hat wie im gesamten vorderasiatischen Raum auch in Vietnam eine starke Ausprägung erfahren. Ein Indikator dafür ist, dass den Dresdner Vietnamesen der Friedhof zunächst wichtiger war als eine eigene Pagode. Der Friedhof ist elementar für das Ankommen in der „zweiten Heimat“. Die Toten werden dann nicht mehr ins Familiengrab in Vietnam überführt, sondern das Familiengrab beginnt in Dresden neu. Daraus folgt, dass für die jetzige Generation und die kommenden Generati-

onen vietnamesischer Buddhisten nicht nur der äußerliche, sondern auch der religiöse Lebensmittelpunkt in Deutschland liegen kann.

Auch 25 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung sind die in Deutschland lebenden Vietnamesen tief gespalten, denn die Wunden des Vietnamkrieges (1964 – 1975) wirken bis heute nach. Während die Mehrzahl der in Ostdeutschland lebenden Vietnamesen ab den 1950er Jahren als Delegierte des kommunistischen Nordvietnam in die DDR kamen, sind die meisten Vietnamesen in Westdeutschland aus Südvietnam gekommen und unter z. T. großen Opfern vor der kommunistischen Herrschaft geflohen. Einer Versöhnung steht im Weg, dass in Vietnam die kommunistische Regierung nach wie vor im Einparteiensystem herrscht und sich um Kontrolle des religiösen Bereichs auch in Deutschland bemüht. Die Spaltung betrifft die Buddhisten in der Weise, dass z. B. die Dresdner Gemeinde keine engeren Verbindungen zu der Leipziger Pagode pflegt. Diese ist nämlich von westdeutsch/südvietnamesisch geprägten Personen initiiert worden und eine Tochtergründung der Pagode in Hannover. Darum werden mangels regionaler nordvietnamesischer religiöser Autoritäten zu den Zeremonien der Jahresfeste in Dresden jedes Mal die Mönche direkt aus Vietnam eingeflogen. Versuche zur Überwindung der Trennung hat es gegeben, sie waren aber bisher nicht von Erfolg gekrönt.

Insgesamt ist Vietnam ähnlich wie Ostdeutschland stark säkularisiert, und nur eine Minderheit kennt und lebt die buddhistische Tradition aktiv. Die religiösen Wurzeln unter den Nachkommen der kommunistischen Delegierten wiederzubeleben, ist Anliegen des Dresdner Vereins, und der buddhistisch geprägte Friedhof ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg.

Harald Lamprecht, Dresden

HINDUISMUS

Erster hinduistischer Friedhof in Hamm.

Auch Hindus haben seit wenigen Wochen ein eigenes Friedhofsareal. Deutschlands erstes Gräberfeld für Hindus ist in Hamm feierlich eingeweiht worden. In einer farbenfrohen Zeremonie segneten Priester das fast 2000 Quadratkilometer große Areal, das nach dem religiösen Symbol des „Rads des Dharma“ in acht einzelnen Feldern angelegt ist. Das Rad steht für hinduistische Ethik, Moral und Gerechtigkeit. Im Mittelpunkt steht eine steinerne Kugel, ein Symbol für die Welt. Wie Presseberichten zu entnehmen ist, finden hier 2000 Urnen und Erdbestattungen Platz.

Der Priester des tamilischen Sri Kamadchi Ampal-Tempels in Hamm, Arumugan Paskaran, hatte bei der Stadt um den Platz gebeten. „Der Wunsch einer Hindugemeinde nach einem eigenem Grabfeld auf einem traditionellen Friedhof ist überaus bemerkenswert – und in Mitteleuropa einmalig“, wird Landschaftsarchitekt Markus Klüppel zitiert. Es sei nicht vergleichbar mit den ursprünglichen Riten. In den Herkunftsregionen der Hindus werden die Leichname unter freiem Himmel verbrannt. Die Asche wird anschließend in einem heiligen Fluss verstreut. Das ist in Deutschland, wo etwa 100 000 Hindus leben, verboten. Hier erfolgt nach der Kremation die Urnenbeisetzung. Arumugan Paskaran glaubt laut den Pressemeldungen an den Erfolg des Friedhofs. Vielleicht würden sich seine Landsleute sogar der Grabpflege widmen, meinte er. Das sei bisher ungewohnt.

Hamm ist ein großes religiöses Zentrum der tamilischen Hindus. Die Gemeinde ist nach London die größte in Europa. Der Tempel nimmt eine herausragende Stellung unter den Hindu-Tempeln ein und hat sich zu einem wichtigen Pilgerort nicht nur für tamilische Hindus entwickelt. Der Einzugsbereich erstreckt sich auf das ganze Bun-

desgebiet, auf Europa und sogar darüber hinaus. Jährlich kommen Zehntausende Hindus zum Tempelfest. Die Anerkennung des Hindu-Tempelvereins in Hamm als Körperschaft des öffentlichen Rechts wurde 2013 ausgesprochen.

Friedmann Eißler

SONDERGEMEINSCHAFTEN / SEKTEN

Die „Zwölf Stämme“ verlassen Deutschland. (Letzter Bericht: 3/2015, 113f) Die Glaubensgemeinschaft „Zwölf Stämme“ wird ihre drei bislang in Deutschland bestehenden Standorte (Klosterzimmern bei Nördlingen, Wörnitz bei Ansbach und Dolchau in Sachsen-Anhalt) verlassen und ins europäische Ausland gehen. In einer Pressemitteilung Anfang September 2015 teilten die Mitglieder mit: „So brechen wir nach 20 Jahren Präsenz in diesem Land unsere Zelte ab, um in der Tschechischen Republik und anderen europäischen Nachbarländern eine neue Heimat zu finden.“ Als Begründung führen die Zwölf Stämme an, sie fühlten sich vom deutschen Staat ungerecht behandelt. Im September 2013 hatten Jugendamt und Polizei wegen Gefahr für das Kindeswohl 41 Kinder und Jugendliche aus der Glaubensgemeinschaft geholt. In Pressegesprächen und Interviews wehrten sich die Mitglieder der Zwölf Stämme immer wieder gegen den Vorwurf der Misshandlung von Kindern. Gleichzeitig räumten sie ein, ihre Kinder zu „züchtigen“. Die Gemeinschaft werde, wie es hieß, in Länder ziehen, in denen sie ihren Glauben frei leben und ihre Kinder selbst unterrichten könne. Als mögliche neue Standorte außerhalb Deutschlands nannten die Mitglieder außer Tschechien auch Frankreich. Dass diese beiden Länder im Blick der Gemeinschaft sind, ist offensichtliches Kalkül: In beiden Ländern sei es unter gewissen Bedingungen gestattet, Kinder zu Hause

zu unterrichten. Hinzu kommt, dass in Frankreich und Tschechien die körperliche Züchtigung von Kindern nicht verboten ist. So sind in Frankreich „leichte“ Züchtigungen zu erzieherischen Zwecken erlaubt. In Tschechien ist die Prügelstrafe an Kindern nicht verboten. Einer Umfrage zufolge sind drei Viertel aller tschechischen Eltern Anhänger dieser Bestrafungsmethode. Wie es heißt, nehme die große Mehrheit gerne den Kochlöffel oder den Gürtel zur Hand, um die Kinder zu züchtigen. Im März 2015 wertete das Komitee für soziale Rechte des Europarats die Tatsache, dass Frankreich Prügelstrafen für Kinder nicht völlig verboten hat, als Verstoß gegen die Europäische Sozialcharta. Auch die Tschechische Republik wurde gerügt.

Für die Wahl der zukünftigen Aufenthaltsorte dürfte letztlich ausschlaggebend gewesen sein, dass die Zwölf Stämme in Frankreich über eine größere Filiale und in Tschechien über mehrere Höfe verfügen. Dort sollen sie Grundstücke in der Nähe von Eger und Prag besitzen. Presseinformationen zufolge soll eine Firma im Bereich Landwirtschaft bereits auf die Namen mehrerer deutscher Mitglieder aus Klosterzimmern laufen. Wie Beobachter aus der Umgebung von Klosterzimmern berichten, ist die Übersiedlung der Familien bereits erfolgt. Nur noch Mitglieder ohne Kinder seien dort zu sehen gewesen. Bei einem Flohmarkt hat die Gemeinschaft in Klosterzimmern inzwischen ihr Inventar verkauft.

Damit endet für die Zwölf Stämme eine längere Konfliktgeschichte mit den Behörden in Deutschland. Im europäischen Ausland dürften sie nun von der staatlichen Duldung des häuslichen Unterrichts profitieren, womit die Abschottung der Kinder und Jugendlichen wohl weiter vorangetrieben werden wird. Schwerer wiegt jedoch die Züchtigung von Kindern mit der Rute innerhalb der Gemeinschaft, die in den beiden Nachbarstaaten keine Sanktionen

befürchten müsste. Es bleibt abzuwarten, welche Entwicklung die Gemeinschaft der Zwölf Stämme jetzt in den europäischen Nachbarstaaten nehmen wird.

Matthias Pöhlmann, München

Werner Arn besucht zum ersten Mal Hamburg. Werner Arn aus Wattwil in der Schweiz war zu „drei wichtigen Vorträgen“ in Hamburg, zu denen an aufeinanderfolgenden Abenden ein Bibelkreis Hamburg mit Wurfesendungen eingeladen hatte. Beim ersten ging es um „Aufklärung über Sekten und Irrlehren“, der zweite thematisierte „Die Bibel, der ewiggültige Maßstab Gottes“ und ein letzter stellte „Die sichtbare Wiederkunft Jesu Christi hier auf Erden“ in den Mittelpunkt.

An dem über zweistündigen Eröffnungsabend nahm ich teil. Rund 50 weitere Besucher hatten den Weg in den Konferenzraum eines Hotels nahe der Hamburger City gefunden (überwiegend Männer mittleren Alters). Ein Vertreter eines mir zuvor unbekanntes Bibelkreises Hamburg begrüßte die Anwesenden und nannte als Motiv für die Vortragsabende, dass man in Hamburg nicht wisse, wohin man gehen solle, um die Bibel kennenzulernen.

Dann stellte sich Werner Arn vor. Seit 1968 sei er im Dienst als Missionar, nachdem er mit 26 Jahren sein Bekehrungserlebnis gehabt habe. Seinen Beruf als Lehrer habe er im Alter von 33 Jahren verlassen. Auch wenn von ihm der „Christliche Informationsdienst“ betrieben werde, gehe es ihm nicht darum, Mitglieder oder Kollekten zu sammeln, sondern es komme ihm darauf an, sich „um die Bibel“ zu treffen.

Wer mehr über Werner Arn wissen möchte, findet im Internet Zeitungsartikel, Berichte von Aussteigern und ausführliche Darstellungen über ihn und seinen „Christlichen Informationsdienst“ bzw. „Adullam“, eine Bezeichnung, die Anhänger und Außenste-

hende für die sich um Arn sammelnde Gemeinschaft verwenden. Werner Arn (ca. 73 Jahre; das genaue Alter ist nicht zu erheben) hat seit seinem Bekehrungserlebnis eine ausgedehnte Vortragstätigkeit im deutschsprachigen Raum entfaltet und nach eigener Aussage auch Straßenmissionseinsätze in vielen Ländern (u. a. in Asien) durchgeführt. Er hat laut Zeitungsberichten zwischen 500 und 1000 Anhänger in Hauskreisen gesammelt und in und um Wattwil (Region Toggenburg/Ostschweiz) mehrere Immobilien für seine Aktivitäten erworben. Seit mehr als zehn Jahren bildet er zudem Missionare aus, die die Hauskreise betreuen und die dafür sorgen sollen, dass Arns Botschaft über die Grenzen Wattwils hinaus bekannt wird.

Dem über die vergangenen Jahrzehnte aufgebauten Hauskreissystem v. a. in der Ostschweiz und einigen Regionen Österreichs gehören die von Arn aus den Landes- und Freikirchen Herausgerufenen an. Teilweise soll es Arn gelungen sein, ganze freikirchliche Hauskreise in seine Anhängerschaft zu überführen. In Wattwil, wo Arn auch das Altersheim „Adullam“ betreibt, finden regelmäßig Gottesdienste statt. Nach außen lehnt Arn jegliche juristisch verfestigte Organisationsstruktur – etwa als Verein – wie auch eine geregelte Finanzierung ab; allerdings soll er gleichwohl bei Veranstaltungen die Abgabe des Zehnten gefordert haben. Auch die Publikation eigener Schriften oder eine Internetpräsenz erachtet Arn nicht als notwendig, allein das von ihm verkündete Wort Gottes genüge, um die biblische Wahrheit zu erkennen (vgl. www.relinfo.ch/adullam/index.html). Dabei gilt allerdings die Bibelauslegung Arns, der von Anhängern als „Posaune Gottes“ oder als „Gottes Sprechrohr“ bezeichnet wird, als faktisch unfehlbar (vgl. www.relinfo.ch/adullam/info.html).

Arn begann seinen Vortrag mit der Feststellung, dass es bei Sekteninformationen nicht

um Kritik, sondern um Aufklärung gehe. Er sieht sich als Warner vor Verirrungen des christlichen Glaubens. Wiederholt kokettierte er während des Abends mit seinem Vornamen: In Amerika könne man „Werner“ nicht richtig aussprechen, sondern artikuliere ihn als „Warner“. Als Kriterien für das Erkennen einer Sekte und für die einzig mögliche christliche Wahrheitserkenntnis zog Arn während seines Vortrags etwa einhundert Bibelstellen heran. Die Antwort auf seine rhetorische Frage, wer Sekten beurteilen könne, gab er selbst: Nur er allein nimmt für sich die Fähigkeit in Anspruch, den untrüglichen Maßstab der Bibel an andere Kirchen anlegen zu können. „Die Bibel ist irrtumslos, unfehlbar, unwandelbar.“ Sie ist „einzig, exakter Maßstab zur Prüfung von Wahrheit und Lüge, zur Unterscheidung von Licht und Finsternis, von biblischer Gemeinde und Sekte“. Dann wandte Arn sich ans Publikum: „Darf ich den ersten Punkt abfragen? Wodurch gewinnt man die richtige Erkenntnis und Unterscheidung von richtigem Glauben und Sekte?“ Die richtige Antwort aus dem Publikum wurde von Arn gelobt: „Nur durch die Bibel.“ Dies geschah – so ergänzte Arn – „nicht durch Theologen“, denn „die Theo, sie logen“. Die Basis für die weiteren Ausführungen war gelegt. „Wir haben den riesigsten Betrug in den Religionen!“ Zuallererst erkannte Arn diesen Betrug in den christlichen Kirchen; allen voran in der römisch-katholischen, die seit Beginn des 4. Jahrhunderts die biblische Wahrheit durch eine Fülle von Hinzufügungen verfälscht habe. In einem bei der Veranstaltung ausgelegten Falblatt führt Arn 45 Verfehlungen auf, u. a. Gebete für Verstorbene, das trinitarische Glaubensbekenntnis, die Lehre vom Fegefeuer, die Glocken„taufe“, das Zölibat, die Transsubstantiationslehre, die roten Hüte der Kardinäle, das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes. Auch die protestantischen Kirchen verwies Arn wegen u. a. der Ökumene, der

Kindertaufe, des Konfirmandenunterrichts, des Feminismus, des Liberalismus und der Bibelkritik in die Sektenecke. Dorthin stellte Arn auch die Pfingstbewegung und die charismatische Bewegung; v. a. die Glosso-lalie und „entfesselte Auswüchse“ wie der Toronto-Segen sind für ihn Ausweis ihres Sekten-Charakters. Er bezeichnete die Ökumene ebenso als „Kind des Teufels“ wie die Evangelische Allianz, der zu meiner Überraschung laut Arn auch die katholische Kirche angehört. Schlussendlich enthüllte er noch die größte Verfehlung: Die christlichen Kirchen intendierten unter dem Schlagwort „Ökumene und Evangelische Allianz“ die Vereinigung aller Religionen, Kirchen und Freikirchen zu einer Weltreligion.

Als Konsequenz aus seinen Ausführungen rief Arn dazu auf, bisherige kirchliche Gemeinschaften zu verlassen. Denn wer sich von den Kirchen nicht distanzieren, mache sich mitschuldig an ihren Sünden und könne von ihren Irrlehren „angefressen“ werden. Darum sollte man dem Begriff „Ekklesia“ entsprechend als Herausgerufener zu einer Gemeinde gehen, in der Wahrheit gesprochen und gehalten werde.

Knapp nur thematisierte Arn andere Religionen und deviante religiös-weltanschauliche Gemeinschaften (von Zeugen Jehovas über Scientology bis zu Moon), charakterisierte sie als Sekten und stellte dann mehrfach die Frage ans Publikum: „Was brauchen Muslime? ... Hindus? ... Sikhs? ... Shintoisten? ... Juden?“ Mehrere Besucher antworteten jeweils im Chor: „Jesus!“ Arn fasste zusammen: „Alle Religionen der Welt sind vom Satan und alle brauchen Jesus.“ Deshalb sei er nach Israel gegangen, um dort zu missionieren, und wegen der Verteilung des Neuen Testaments im Gefängnis gelandet. Nun wolle er nach Bhutan und Nepal gehen sowie im Ausland Häuser für Drogensüchtige und Prostituierte eröffnen.

Nach dem Vortrag war Gelegenheit, Fragen zu stellen. Auf die Frage, wie die Evoluti-

onslehre einzuschätzen sei, antwortete Arn, sie sei eine zutiefst teuflische Lehre. „Darwin war Spiritist. Das ist ein Fakt! Er war mit dem Teufel verbunden.“ Eine Auskunft, wie er diese der Wissenschaft bisher verborgene Information gewonnen hat, blieb er leider schuldig. Sodann erläuterte er auf verblüffende Weise den Begriff „Sekte“. Dieser komme laut Brockhaus aus dem Lateinischen von dem Wort „Sektor“. Damit sei gemeint, dass sich Kirchen nur einen kleinen Teil aus der biblischen Lehre herauschneiden. Auf die neueste Brockhaus-Ausgabe von 2006 jedenfalls kann sich Arn mit dieser Definition nicht berufen; denn dort wird der Sektenbegriff wissenschaftlich korrekt von lat. *sequi* abgeleitet und als „religiöse Richtung/Schule“ definiert.

Turbulent wurde es kurz vor Schluss. Ein Besucher stellte die Frage nach der Bewertung von Homosexualität und verwies darauf, dass er einige Freunde habe, die diese als naturgegeben verstehen. Daraufhin brach es aus Arn heraus. Mit anklagender Hand deutete er auf den Frager und verkündete mit sich beinahe überschlagender Stimme: „Da spricht der Teufel! Aus dieser Frage spricht der Teufel! Homosexualität ist teuflisch! Pervers!“ Als der Fragesteller sich erregt zur Wehr setzte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihm, Arn und weiteren Besuchern. Die Veranstaltung endete im Durcheinander, Arn diskutierte mit einigen Anhängern inmitten der Stuhlreihen, andere standen auf und verließen den Raum. Auch ich ging.

Auf dem Heimweg habe ich mich gefragt, was Werner Arn antreibt, dass er so unbarmherzig und mit solcher Verachtung auf alle christlichen Kirchen, auf fast alle Christen weltweit, aber auch auf Anhänger anderer Religionen eindrischt. Er versteht sich wohl als warnender Rufer in der Glaubenswüste dieser Welt, der die nahende Apokalypse bevorsteht. Nicht zufällig dürfte die Eschatologie im Mittelpunkt des letz-

ten Hamburger Vortragsabends gestanden haben. Arn nimmt für sich in Anspruch, exklusiv die biblische Wahrheit verkünden zu können. Damit ist jeder Diskussionsversuch im Keim erstickt, es bleibt allein der blinde Gehorsam. Arn erscheint mit seinem „Christlichen Informationsdienst“ und den auf ihn fixierten Hauskreisen als solitärer christlicher Sektierer, dem es gelingt, mit einem eindimensionalen Biblizismus einen überschaubaren Kreis von Menschen anzusprechen.

Ein eingangs des Vortragsabends angekündigter wöchentlicher Bibelkreis im Hotel ist nicht zustande gekommen. Zumindest ergab eine Nachfrage Anfang September 2015, dass Bibelkreisabende dort unbekannt seien. Eine der Situation in Österreich und der Schweiz vergleichbare Hauskreisszene ließ sich in Hamburg offenbar nicht aufbauen.

Jörg Pegelow, Hamburg

JEHOVAS ZEUGEN

40-jähriges Jubiläum einer Weltuntergangsprognose. (Letzter Bericht: 10/2015, 389f) Die Schweizer Infostelle für Sektenfragen hat Humor: „Den Wachturm-Kindern von 1975: Alles Gute zum 40. Geburtstag!“ ist ein Aufsatz überschrieben, der darauf hinweist, dass 1975, also vor 40 Jahren, Jehovas Zeugen zum letzten Mal ein konkretes Weltuntergangsdatum genannt haben. Ehemalige Zeugen dieses Geburtsjahrs setzen angeblich hinter diesen Jahrgang oft ein Ausrufezeichen: „Was für Eltern sind das, die kurz vor Harmagedon noch Kinder zeugen!“

Ende der 1960er Jahre herrschte in dieser Gemeinschaft ein Weltuntergangsklima, das vor allem durch Vorträge angestachelt wurde. Die Führung der Wachturm-Gesellschaft war davon ausgegangen, dass nach ihren Berechnungen im Herbst 1975

sechstausend Jahre Menschheitsgeschichte enden würden, was gleichbedeutend mit dem Eingreifen Jehovas sei.

Die Betroffenen-Initiative „Bruderinfo“ hat eines der seltenen Tondokumente aus dieser Zeit auf YouTube veröffentlicht (https://youtu.be/P8_Kjvqu0Is). Es handelt sich um eine Rede des Zweigaufsehers für Deutschland, Konrad Franke, aus dem Jahre 1968 in Hamburg, die einen guten Eindruck vom Selbstverständnis der Gruppe vermittelt. Ab der zweiten Hälfte der 1970er Jahre hat dann die Wachturm-Gesellschaft behauptet, dass sich bezüglich 1975 einzelne „übereifrige“ Brüder verstiegen hätten. Allerdings blickt die Drohbotschaft von einem nahenden Weltende bei Jehovas Zeugen auf eine lange Tradition zurück. Eine andere Selbsthilfegruppe, das „Netzwerk Sektenausstieg“, hat eine Sammlung von Weltuntergangszitaten in der Wachturm-Literatur zusammengestellt (www.sektenausstieg.net). Auch wenn heute von Jehovas Zeugen keine konkreten Weltuntergangstermine genannt werden, bleibt Angst ein zentrales Motiv der Mitgliedschaft.

Michael Utsch

VEREINIGUNGSKIRCHE

Abspaltung von der Vereinigungskirche: Sanctuary Church. Die Vereinigungskirche (VK, Tongil-Gyo Vereinigungsbewegung) ist gespalten. Ende August 2015 hat die „Sanctuary Church“ in Verbindung mit dem dritten Todestag Sun Myung Moons („True Father's Ascension“!) zu einer eigenen Segnungszeremonie eingeladen, die die Autorität des „Wahren Vaters“ Moon wiederherstellen sollte. Sanctuary Church steht abgekürzt für „World Peace and Unification Sanctuary“ (etwa: Weltfrieden- und Vereinigungs-Heiligtum). Sie wurde vom früheren Präsidenten der Vereinigungsbewegung, Hyung Jin Moon (36), und seiner Frau Yeon

Ah Lee ins Leben gerufen. Als „Präsident“ wird Richard A. Panzer genannt.¹ „Hunder- te, wenn nicht Tausende“ Moonies seien der „geistlichen Bewegung“ gefolgt, die in Newfoundland (Pennsylvania) nordöstlich von New York zur Rückkehr zum „Wahren Vater“ aufruft und so die ursprüngliche Tradition der VK zu bewahren beansprucht. All dies und mehr ist im Wesentlichen verschiedenen Facebook-Seiten zu entnehmen, wo sich auch der erbitterte Konflikt zwischen Mutter und Sohn mit ihrer jeweiligen Gefolgschaft lebhaft niederschlägt.

Hyung Jin Moon (Hyung Jin Nim) ist von seinem Amt als Nachfolger des Religionsgründers Sun Myung Moon (1920 – 2012), in das er 2008 feierlich eingeführt worden war, zurückgetreten bzw. ist abgesetzt worden. Der offene Machtkampf des jüngsten Moon-Sohnes mit seiner Mutter Hak Ja Han war Anfang 2015 eskaliert. Im Kern lautet der Vorwurf der Abweichler, die VK habe unter Hak Ja Han eine Menge Traditionen geändert, die Worte des „Wahren Vaters“, seine Bündnisse und seine Autorität verlassen und sei deshalb zum Scheitern verurteilt. Die „Mutter“ sei gefallen, da sie sich selbst in den Mittelpunkt gerückt habe. Nun müsse das Gute vom Bösen geschieden werden. Tatsächlich hatte Hak Ja Han sich unter anderem als die „einziggeborene Tochter“ des Himmels (Only Begotten Daughter) bezeichnet.² Ihre Anhänger sehen darin freilich nicht Betrug, sondern eine Konsequenz und Bestätigung der grundlegenden Mission der „Wahren Eltern“. Die Vereinigungskirche versuchte zuletzt auf gerichtlichem Wege, die Löschung von Predigtvideos des aufsässigen Moon-Nachfolgers zu erreichen.

Dem Anspruch nach führt Hyung Jin Moon die Sache der VK authentisch fort bzw. stellt

¹ www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=738172926292724&id=616977458412272.

² <http://appliedunificationion.com/2015/04/13/the-only-begotten-daughter>.

sie wieder her. Er gilt als Repräsentant und Erbe seines Vaters, als der zweite König der „Nation der Einheit auf Erden“ (Cheon Il Guk), der „Wahre Sohn“ mit seiner Frau als „Wahrer Tochter“ (und inzwischen wohl auch neuer „Wahrer Mutter“) an seiner Seite. Inhaltlich und von den äußeren Formen her hat sich insofern praktisch nichts geändert („new church, same game“). Kosmisch-apokalyptischer Anspruch und absoluter Gehorsam gelten nach wie vor, jetzt eben geteilt.

Den VK-Mitgliedern wurde ein Ultimatum genannt. Bis Ende 2015 soll sich jedes Paar entscheiden, ob es die authentische Segnung der Sanctuary Church für die „Rückkehr zum Vater“ erhalten möchte. Wer sich dagegen entscheidet, wird als potenzieller Konvertit betrachtet, nicht mehr als Vollmitglied. Deshalb ist die Segnungszereemonie Ende August nicht die einzige in diesem Jahr, mehrere Anlässe werden angeboten. Einmal kann man sich ein „Blessing Kit“ mit heiligem Wein, einer heiligen Kerze, einem Foto des „Wahren Vaters“ und anderen Kleinutensilien für empfohlene 210 US-Dollar kommen lassen, ein andermal in einer besonderen Segnung die Generationen der Vorfahren „befreien“. Die neue Kirche versucht, durch solche Aktionen ihren Zusammenhalt zu stärken (oder herzustellen). In Österreich verzeichnete die VK zuletzt einen Erfolg. Im Juni 2015 wurde der österreichische Zweig der VK offiziell vom Kultusamt als achte „staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft“ registriert. Sie ist damit eine eigene Rechtspersönlichkeit im Gegenüber zum österreichischen Staat, allerdings nicht eine mit Privilegien versehene Kirche oder Religionsgemeinschaft analog zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, was im zweigestuften System Österreichs der gehobeneren Status wäre.

Das Schisma wirft ein Licht auf die tatsächliche Lage der Unifikationisten. Der Konflikt

ist nicht der erste. So wurde Kook Jin Moon, der eine hohe Position einnahm, schon kurz nach dem Tod seines Vaters im September 2012 von Hak Ja Han gefeuert. Ob sich die Sanctuary Church halten bzw. eigenständig entwickeln wird, kann nur die Zukunft zeigen. Die Segnungszereemonie im April fand nicht vor Tausenden, auch nicht vor Hunderten statt, sondern in Anwesenheit von vielleicht 30 bis 40 Paaren.

Die Hauptplattform der Sanctuary Church scheint bisher eine Facebook-Seite zu sein: www.facebook.com/Newfoundland-Sanctuary-Church-616977458412772.

Friedmann Eißler

ALTERNATIVE MEDIZIN

Die tödliche Scharlatanerie der Germanischen Neuen Medizin. (Letzter Bericht: 11/2010, 426) Rund um die Uhr ein seichtes Liebeslied zu hören, soll einen fortgeschrittenen Tumor zum Verschwinden bringen. Hans-Ullrich Leupold glaubte solchen Heilungsversprechen – und starb. In der Zeitschrift *Skeptiker* (3/2105, 133-138) erzählt seine Tochter Jacqueline Klaus von den unglaublichen Methoden des Krebs-scharlatans Ryke Geerd Hamer.

Krebs sei lediglich ein „unverdauter seelischer Konflikt“. Wissenschaftsbasierte Therapien kämen „einer Teufelsaustreibung“ gleich. Und ein „kleines Liebeslied“ namens „Mein Studententmädchen“ verhindere das Rezidiv eines aggressiven Tumors. Mit solchen absurden Behauptungen haben Anhänger der „Germanischen Neuen Medizin“ (GNM) einen weiteren Todesfall verschuldet. Der Görlitzer Unternehmensberater Hans-Ullrich Leupold starb im März 2015 an einem malignen Lymphom. Die Erkrankung war in einem frühen Stadium entdeckt worden und hätte gut behandelt werden können. Doch Leupold vertraute den Ratschlägen eines GNM-„Therapeuten“.

Statt wirksamer Hilfe bekam der 66-Jährige unter anderem eine Tondatei mit einer „archaischen Melodie“, die Hamer selbst komponiert hat und deren „Schwingungen“ die „endgültige Heilung bewirken“ sollten. Im „Skeptiker“ zeichnet Leupolds Tochter Jacqueline Klaus den sieben Jahre langen Leidensweg ihres Vaters nach. Der aktuelle Fall widerlegt zugleich die Lüge, dass „fast nur Patienten, die von der Schulmedizin austherapiert und oft aufgegeben sind“, in den Fängen der Germanischen Neuen Medizin landen.

Gesundheit betrifft vor allem emotionale Motive, die nicht nur rational gesteuert werden können. Gerade deshalb „darf man solche Menschen wie Hamer und seine treuen Verfechter nicht gewähren lassen“, erklärt Klaus. Auf der Flucht vor den Behörden hält sich GNM-Erfinder Ryke Geerd Hamer derzeit in Norwegen auf. Die Zahl seiner Anhänger in Deutschland wird auf rund 100 000 geschätzt (vgl. MD 9/2010, 255ff). Das esoterikkritische Portal „Psiram“ listet „mehr als 140 Todesfälle nach GNM-Behandlung“ auf. Jacqueline Klaus kämpft dafür, dass es nicht noch mehr werden.

Bernd Harder, Friedberg

FREIMAURER

Leichter Mitgliederzuwachs bei deutschen Logen. (Letzter Bericht: 12/2012, 469-471) In Deutschland kann die Freimaurerei seit einiger Zeit einen leichten Mitgliederzuwachs verzeichnen. Das belegen neue Zahlen des Großmeisteramtes der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD) sowie von einzelnen Großlogen in Berlin, die auf Nachfrage mitgeteilt wurden. Gab es 2011 insgesamt 14 222 Freimaurer in Deutschland, so sind es derzeit 15 468, also rund 1300 Brüder mehr. Die Zahlenübersicht für die einzelnen Großlogen ergibt folgendes Bild: Großloge der Alten

Freien und Angenommenen Freimaurer von Deutschland (9790 Brüder; plus 542); Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland – Freimaurerorden (3550 Brüder; plus 311); Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ (967 Brüder; plus 221); American Canadian Grand Lodge (661 Brüder; plus 175); Grand Lodge of British Freemasons in Germany (500 Brüder; plus 109).

Zum leichten Mitgliederzuwachs dürfte sicherlich die stark ausgebauten Internetpräsenz von Großlogen, Logen und einzelnen Freimaurern beigetragen haben. Hinzu kommen neuerdings Blogs, Newsletter und die Nutzung weiterer sozialer Medien. Über spezielle Foren im Internet wird das Gespräch mit Interessierten wie mit der Öffentlichkeit insgesamt gesucht. Im Vergleich zu früheren Jahren zeichnet sich bei den Freimaurern eine neue Form der Mitgliederwerbung ab. So konstatierte der freimaurerische Publizist Hans-Hermann Höhmann beim diesjährigen Großlogentreffen in Osnabrück zum Thema „Freimaurer in der digitalen Welt“: „Alte Mechanismen der Ansprache von Kandidaten für eine zukünftige Logenmitgliedschaft über Verwandte und Bekannte, oder auch das Ausfindigmachen von Interessenten durch traditionelle ‚Schleppnetze‘ wie Annoncen in der Tagespresse und öffentliche Veranstaltungen haben gegenüber dem ‚Superschleppnetz Internet‘ ganz erheblich an Wirkungskraft eingebüßt. Logenberichte weisen inzwischen auf Internet-Rekrutierungsquoten von bis zu 90 Prozent hin. Oft wird dies von den Logen als alternativlos und eindeutig positiv hingestellt. Doch trifft man gelegentlich auch auf Skepsis und auf Stolz darauf, dass – ich zitiere den Meister vom Stuhl einer kürzlich von mir besuchten Loge – ‚die letzten sieben Aufnahmen ohne Beteiligung des Internets zustande kamen‘“ (www.afuamvd.de/freimaurer-in-der-digitalen-welt, Abruf: 22.9.2015).

Zu einer weiteren Öffnung der deutschen Freimaurerei trägt sicherlich die Beteiligung einzelner Logen am jährlich stattfindenden bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“ bei, an dem Logen ihre Häuser für die Allgemeinheit öffnen und Vorträge sowie Führungen anbieten.

Ursprünglich handelt es sich bei den Freimaurern um einen ethischen Männerbund. Mitte des 20. Jahrhunderts hat jedoch auch in Deutschland der Typus der femininen Freimaurerei Fuß fassen können. Seit 1982 besteht die Frauen-Großloge von Deutschland (FGLD). 2011 gehörten ihr 18 Logen an. Inzwischen sind es sechs Logen mehr und damit insgesamt 25, wovon eine „ruht“, d. h. nicht aktiv arbeitet. Weitere Logengründungen sind für das kommende Jahr in Weimar und Dresden vorgesehen. Darüber hinaus bestehen an verschiedenen Orten Deutschlands fünf sog. Arbeitskreise mit dem Ziel einer Logengründung. Damit konnte auch die feminine Freimaurerei einen leichten Zuwachs an Mitgliedern verzeichnen. Von 2010 hat sich die Zahl von 380 auf nunmehr 520 Freimaurerinnen erhöht. Eigenen Angaben zufolge versteht sich die Frauen-Großloge der sog. humanitären Richtung verpflichtet, wie sie bei den Männern die Großloge der Alten Angenommenen und Freien Maurer von Deutschland im Unterschied zur christlichen Richtung des Freimaurerordens oder der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ repräsentiert.

Auf Anfrage teilte die Großmeisterin Marita Gründler mit: „Seit einigen Jahren überarbeiten wir unsere Rituale, die durch viele Änderungen zwischen 1950 – 2000 ‚Unschlüssigkeiten‘ aufweisen, weil mitunter nur einzelne Seiten ausgetauscht wurden, ohne den Blick auf den Gesamttablauf der Rituale über alle drei Grade zu beachten. Ausdrücklich ändern wir ‚kirchliche‘ Begriffe, wie z. B. ‚Altar‘ in ‚Meistertisch‘ oder ‚Kubus‘, um uns klar abzugrenzen. Wir

wollen nicht als Sekte gesehen werden ... So entsteht nach und nach ein eigenes Ritual – jedoch kein feminines! Wenn wir also den Begriff des Großen Baumeisters aller Welten nutzen, dann wird daraus keine Baumeisterin. Nach wie vor sprechen wir auch von der Weltbrüderkette und nicht von einer Weltschwesterkette, ebenso von Brüderlichkeit und nicht von Schwesterlichkeit.“

Die FGLD ist auf internationaler Ebene Mitglied im CLIMAF (www.climaf.eu), Centre de Liaison International de la Maçonnerie Féminine – Internationales Zentrum Femininer Freimaurer. Unter diesem Dach arbeiten die deutschen Freimaurerinnen mit Großlogen aus Frankreich (14 000 Schwestern), Belgien (2100), der Schweiz (450), Portugal (400), Spanien (300), Italien (200), der Türkei (1100) und in der neu gegründeten Großloge für Frauen in Rumänien (ca. 70) zusammen. Über die Partnerlogen des CLIMAF bestehen Verbindungen nach Afrika sowie Nord- und Südamerika. In Asien existieren außer in der Türkei nach Mitteilung der deutschen Großloge „keine uns bekannten Logen“. CLIMAF veranstaltet alle zwei Jahre gemeinsame Kolloquien, die auch zum Teil der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Für 2016 ist ein Treffen in Brüssel geplant. Es steht unter dem Thema „Warum Freimaurerin sein im 21. Jahrhundert?“

Das Jahr 2017, in dem die Evangelische Kirche in Deutschland das 500-jährige Reformationsjubiläum begehen wird, spielt übrigens auch für die Freimaurerei eine wichtige Rolle – wenngleich in einem anderen Sinn: Am Johannistag des Jahres 1717 schlossen sich in London vier Logen zu einer Großloge zusammen. Damit jährt sich am 24. Juni zum 300. Mal der Beginn der organisierten Freimaurerei. Die Vorbereitungen für dieses festliche Ereignis sind in der Freimaurerei bereits voll im Gange.

Matthias Pöhlmann, München

STICHWORT

Psycholytische Psychotherapie

Anfang September 2015 eskalierte ein Heilpraktiker-Seminar in der Lüneburger Heide. Als die Besitzerin des Seminarhauses 29 Heilpraktiker, Homöopathen und Ärzte torkelnd umherirren und krampfend am Boden liegen sah, weil sie offensichtlich unter Wahnvorstellungen, Halluzinationen, Krämpfen und Atemnot litten, löste sie einen medizinischen Großeinsatz aus. Mehr als 150 Einsatzkräfte betreuten die Seminarteilnehmer, die auf umliegende Krankenhäuser verteilt wurden, zwei befanden sich in akuter Lebensgefahr. Die Teilnehmer hatten mit der in Deutschland seit 2014 verbotenen synthetischen Droge 2C-E, einem Amphetamin, experimentiert und sich durch Überdosierungen in Gefahr gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen wegen Drogenmissbrauchs konzentrieren sich auf die beiden Seminarleiter und zwei Helfer. Gegen die übrigen 25 Teilnehmer wurden die Ermittlungsverfahren eingestellt, weil sie die Droge nur zum sofortigen Konsum entgegengenommen hatten, was nicht strafbar ist.

Nach Presseberichten soll in dem beschaulichen Tagungshaus südlich von Hamburg ein Psycholyse-Seminar stattgefunden haben.¹ Der Seminarleiter, ein deutscher Psychologe, sei ein Schüler des Schweizer Psychiaters Samuel Widmer (Jahrgang 1948), der schon Hunderte von Psycholyse-Therapeuten ausgebildet hat. Widmer ist Begründer und spiritueller Leiter der „Kirschblütengemeinschaft“, in der er mit zurzeit etwa 80 Erwachsenen und 55 Kindern zusammenlebt. In einem Buch über

die Geschichte der Psycholyse rühmt Widmer die Methode „als große Hilfe, in den unermesslichen Raum zu schauen, der sich hinter der Pforte des Todes auftut ... Der Schamanismus hat seit Tausenden von Jahren verstanden, dass psycholytische Stoffe äußerst heilsame, unterstützende Wundermittel sind für die Selbsterkenntnisreise des Menschen, für die dringend notwendige Bewusstseinerweiterung, die wir als Menschen nötig haben.“²

Geschichtliches

Zusammenhänge zwischen Drogen und Transzendenzerfahrungen werden schon in einigen religiösen Schöpfungsmythen hergestellt. In den indischen Veden (2. Jahrhundert v. Chr.) wird berichtet, dass der Gott Indra durch die Einnahme des Saftes Soma zur Schöpfung der Welt inspiriert wurde. Der Dionysos-Kult ist auf das Engste mit dem Wein verbunden, und Tabak wurde von Schamanen benutzt, um den „großen Traum“ herbeizuführen.³ Die bewusstseins-erweiternde Wirkung psychoaktiver Substanzen wird im Schamanismus und in indigenen Heilritualen schon seit der Frühzeit genutzt.⁴ Angehörige verschiedener süd-amerikanischer Volksgruppen verwenden in rituell-religiösen Zeremonien Ayahuasca, einen stark halluzinogenen Pflanzensud, um sich in einen Trance-Zustand zu versetzen. Ende der 1920er Jahre entstanden in Brasilien Ayahuasca-Kirchen wie Santo Daime, in denen traditionell-indianische und christliche Elemente miteinander verbunden werden. Die sakramentale Verwen-

¹ Vgl. Hugo Stamm, Spuren des Drogendebakels führen in die Schweiz, in: Basler Zeitung vom 16. September 2015.

² Samuel Widmer, Bis dass der Tod uns scheidet ... Psycholyse, Basel 2013, 236.

³ Vgl. Helmut Aichelin, Das chemische Pfingsten – Droge und neue Religiosität, EZW-Information 48, Stuttgart 1971, www.ekd.de/download/EZWINF48.pdf (Abruf aller Internet-Verweise: 24.9.2015).

⁴ Vgl. Christian Rätsch, Lexikon der psychoaktiven Substanzen, Stuttgart 2001.

dung des Daime-Getränks hat auch juristische Konflikte nach sich gezogen.⁵ Im Kontext von Schamanismus und indigenen Heilritualen wird vorausgesetzt, dass psychotrope Substanzen die Wahrnehmung der eigentlichen, den Körpersinnen verborgenen Wirklichkeit ermöglichen.⁶ Manche verstehen die durch den Gebrauch von Halluzinogenen hervorgerufenen Erfahrungen als religiöse Erfahrungen.⁷ Deshalb spricht man auch von „entheogenen“ Substanzen (altgriechisch, etwa „ein Gefühl der Gottverbundenheit bewirkend“). Drogeninduzierte „Seelenreisen“ sind im Schamanismus oder in anderen religiösen Settings in den haltgebenden Rahmen fester Rituale eingebettet, die verhindern sollen, dass es zu einem Bruch mit der Alltagswirklichkeit kommt.

Die Einbeziehung psychotroper Substanzen in die moderne Psychotherapie begann in den 1930er Jahren. Nachdem der Schweizer Chemiker Albert Hofmann (1906 – 2008) im Jahr 1943 unvermutet auf Lysergsäureäthylamid gestoßen war, brachte Sandoz diese Substanz unter der Bezeichnung Delysid (LSD 25) als Heilmittel auf den Markt. Im Beipackzettel wurde als Anwendung die „seelische Auflockerung bei analytischer Psychotherapie, besonders bei Angst- und Zwangsneurosen“ genannt.⁸ Von da an nahm die substanzgestützte Psychotherapie, zunächst vorwiegend unter

der Bezeichnung „psychedelische Psychotherapie“, einen starken Aufschwung.⁹ Für die weitere Entwicklung dieser Methode waren die Arbeiten des Göttinger Psychiaters Hanscarl Leuner (1918 – 1996) maßgebend, der später eine imaginative Therapiemethode entwickelte, die bis heute im Rahmen einer tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie als Krankenkassenleistung angeboten wird. Seine Forschungen zur Unterstützung der Psychotherapie durch halluzinogene Substanzen in der Mitte der 1950er Jahre legten den Grundstein der heutigen Psycholyse, obwohl er sich selbst später davon abwandte. 1960 wurde in Göttingen die „Europäische Ärztliche Gesellschaft für psycholytische Therapie“ gegründet. Nachdem der Gebrauch von Halluzinogenen und jede weitere Forschung auf diesem Gebiet verboten wurde, stellte diese Fachgesellschaft 1971 ihre Tätigkeit ein. Legal kann die Therapiemethode nicht mehr praktiziert werden, da die meisten der für dieses Verfahren verwendeten Substanzen unter das Betäubungsmittelgesetz fallen.

Das psycholytische Verfahren ist fachlich auch deshalb sehr umstritten, weil die Kombination von Drogenwirkung und therapeutischem Prozess schwer zu kontrollieren und zu steuern ist. Von 1988 bis 1993 erhielten allerdings fünf Mitglieder der Schweizerischen Ärztesgesellschaft für Psycholytische Therapie (SÄPT), unter ihnen Samuel Widmer, eine Ausnahmebewilligung für Psychotherapien unter Einbeziehung psychoaktiver Substanzen mit der Auflage, diese Behandlungen zu dokumentieren.¹⁰ Vor Kurzem feierte diese Ge-

⁵ Vgl. Sarah Harvey, Ayahuasca vor Gericht, in: Kai Funkschmidt (Hg.), Mit welchem Recht? Europäisches Religionsrecht im Umgang mit neuen religiösen Bewegungen, EZW-Texte 234, Berlin 2014, 91-101.

⁶ Vgl. Adolf Dittrich/Christian Scharfetter (Hg.), Ethnopsychotherapie. Psychotherapie mittels außergewöhnlicher Bewusstseinszustände in westlichen und indigenen Kulturen, Stuttgart 1987.

⁷ Vgl. Manfred Josuttis/Hanscarl Leuner (Hg.), Religion und die Droge. Ein Symposium über religiöse Erfahrungen unter dem Einfluss von Halluzinogenen, Stuttgart 1972.

⁸ Vgl. Albert Hofmann, LSD – mein Sorgenkind. Die Entdeckung einer „Wunderdroge“, München 1993, 55.

⁹ Vgl. Hanscarl Leuner, Veränderte Bewusstseinszustände in der Psychotherapie, in: Adolf Dittrich/Albert Hofmann/Hanscarl Leuner (Hg.), Welten des Bewusstseins, Bd. 1, Berlin 1993, 113-147.

¹⁰ Vgl. Peter Gasser, Die Psycholytische Therapie in der Schweiz von 1988 – 1993, in: Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie 147 (1996), 59-65.

sellschaft in Basel ihr 30-jähriges Bestehen mit einem Symposium.¹¹ (Widmer selbst hat sich schon vor Jahren im Streit von der von ihm mitgegründeten Fachgesellschaft getrennt.)

Seit den 1990er Jahre haben insbesondere in den USA und in Israel erneut ernsthafte klinische und therapeutische Forschungen mit psychoaktiven Substanzen begonnen.¹² In Deutschland wurde im Rahmen des Ritualdynamik-Projektes der Universität Heidelberg eine Langzeitstudie zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen durchgeführt.¹³ Die Forscher interessierten sich besonders für einen kontrollierten Drogengebrauch und stellten Informationen zur Schadensbegrenzung und Gesundheitsentwicklung zusammen. Sie entwickelten ein Konzept für den integrativen Gebrauch psychoaktiver Substanzen als gesundheitsförderliches Gegenstück zu Missbrauch und Abhängigkeit, weil sie die restriktive Drogenpolitik als gescheitert betrachten.¹⁴ Bezüge zur Psychotherapie wurden dort jedoch nicht untersucht.

Verlauf einer psycholytischen Behandlung

Psycholyse heißt wörtlich „Auflockern/Lösen der Seele“. Mit der Methode soll die Wirksamkeit psychotherapeutischer Prozesse punktuell durch Medikamente unter-

stützt werden. Während in einer psychodelischen Behandlung durch die Vergabe einer hohen Dosis von MDMA, LSD oder Psilocybin versucht wird, eine sogenannte Gipfelerfahrung (*peak experience*) auszulösen, verläuft die psycholytische Behandlung anders. Diese ist immer in einen therapeutischen Gesamtzusammenhang eingebettet. Der Patient befindet sich zunächst in einer klassischen Therapiesituation mit Angeboten von Einzel- und Gruppensetting, ohne dass irgendwelche Substanzen verabreicht werden.

Erst im Verlauf der Therapie wird eine individuell festgelegte Sitzung mit der Substanz durchgeführt. Im weiteren Verlauf der Behandlung wird versucht, die gemachten Erfahrungen in den Lebenszusammenhang zu integrieren. Dieser Prozess von therapeutischem Vorlauf, Substanzerfahrung und Integration ist typisch für die psycholytisch unterstützte Psychotherapie. Die Schweizer Fachgesellschaft SÄPT betont ausdrücklich, dass die Pharmaka nicht täglich eingenommen werden, sondern „nur wenige Male im Rahmen einer mehrjährigen Psychotherapie verabreicht werden“¹⁵. An bestimmten Schlüsselstellen des therapeutischen Prozesses sollen sie gezielt das psychische System aktivieren und das Gefühlserleben intensivieren. Dadurch wollen die Therapeuten zu tieferen Bewusstseinsebenen durchdringen und Verdrängtes bearbeiten.¹⁶ Die SÄPT unterscheidet zwei Gruppen von Medikamenten: Entaktogene wie MDMA (Ecstasy) sollen die Bereitschaft zur Kommunikation erhöhen und die Fähigkeit zur Introspektion steigern. Unter geeigneten Bedingungen könne es zu einer

¹¹ Vgl. www.saept-symposium-2015.integrale-psychotherapie.org/Resources/Saept_Symposium_Programm.pdf html.

¹² Vgl. Henrik Jungaberle / Peter Gasser / Jan Weinhold / Rolf Verres, Therapie mit psychoaktiven Substanzen. Praxis und Kritik der Psychotherapie mit LSD, Psilocybin und MDMA, Bern 2008.

¹³ Vgl. www.klinikum.uni-heidelberg.de/RISA-Studie.5659.0.html.

¹⁴ Ein kontroverses Interview zwischen einem Heidelberger Studienleiter („Kiffen lernen“) und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung („Kein Freibier für alle“) unter www.zeit.de/wissen/gesundheit/2015-07/drogensucht-marlene-mortler-henrik-jungaberle.

¹⁵ Unterstützung der Psychotherapie durch Pharmaka. Programmheft des Jubiläumssymposiums der SÄPT 2015, 3 (s. Fußnote 11).

¹⁶ Vgl. Torsten Passie / Thomas Dürst, Heilungsprozesse im veränderten Bewusstsein. Elemente psycholytischer Therapieerfahrung aus Sicht von Patienten, Berlin 2009.

ausgeprägten angstlösenden Wirkung mit Öffnung der Person gegenüber sich selbst und anderen kommen. Halluzinogene wie LDS und Psilocybin könnten im therapeutischen Kontext unbewusste Konflikte und Ressourcen aktivieren. Die SÄPT stellt klar, dass die psycholytische Methode kein eigenständiges Verfahren ist, sondern stets in eine konventionelle psychotherapeutische Langzeitbehandlung eingebettet gehören. Nach diesem Verständnis darf sie an einem einzelnen Wochenendseminar nicht eingesetzt werden.

In aktuellen Studien haben die Substanzen – unter ärztlicher Betreuung im Rahmen einer Psychotherapie eingesetzt – beeindruckende Erfolge gezeigt, etwa bei der Behandlung von posttraumatischen Belastungsstörungen oder bei existenziellen Ängsten, z. B. während der Sterbebegleitung.¹⁷ Die Psycholyse-Forschung arbeitet an der Zulassung der Substanzen für therapeutische Zwecke und grenzt sich bewusst von der Kirschblütengemeinschaft um den Schweizer Psychiater Widmer ab.

Kritik an der psycholytischen Therapie

Ein Wissenschaftsjournalist weist auf die besonderen Gefahren psycholytischer Behandlungen hin. Die Behandlungsgruppe würde „in eine Art Heilsgemeinschaft verwandelt, die mit Psychotherapie nicht mehr viel zu tun hat. Sie verändert ihre Ziele und ihre gruppeninternen Beziehungsformen. Hier kommen drei Momente zusammen: Ein möglicher negativer Regressionsprozess durch die suggestive Kraft der Halluzinogene, die Verflachung des spirituellen Gehalts von Halluzinogenen in mehr oder weniger vordergründige Esoterik und eine Gruppendynamik, die zunehmend sektenartige

¹⁷ Vgl. Peter Gasser u. a., LSD-assisted psychotherapy for anxiety associated with a life-threatening disease, in: *Journal of Psychopharmacology* 29/2015, 57-68.

Formen annimmt.“¹⁸ Dieser Gefahr scheinen auch die Teilnehmer des Heilpraktiker-Seminars in der Lüneburger Heide erlegen zu sein.

Die meisten Anhänger Widmers glauben daran, dass Drogen die Türöffner ins Unbewusste und in eine magische Welt sind. Leider ist es durch die unsachgemäße Anwendung der Psycholyse in den letzten Jahren schon mehrfach zu gravierenden Zwischenfällen gekommen wie aktuell in Norddeutschland.

In der ARD-Sendung „Ich mach Dich gesund! Scharlatane und falsche Heiler“ im März 2015 wurde Widmer aufgrund einer verdeckten Recherche vorgeworfen, Patienten nach wie vor illegale Substanzen zu verabreichen. Gruppensitzungen mit Patienten würden in „Drogentrips“ ausarten. In der Sendung wurde er als „dubioser Heiler“ bezeichnet, seine Methoden seien lebensgefährlich. Er wurde für schwere Gesundheitsschäden bei einer Patientin und für Todesfälle bei Patienten seiner Schüler verantwortlich gemacht.¹⁹

Der Schweizer „Tages-Anzeiger“ berichtete ebenfalls im März 2015 von einem Ermittlungsverfahren der Schweizer Polizei gegen Widmer wegen des Einsatzes harter Drogen.²⁰ 2009 sei es in einer Therapiesitzung bei ihm zu schweren Vergiftungserscheinungen bei Teilnehmern gekommen; weitere Vergiftungsfälle seien außerhalb seiner Praxis aufgrund seiner Therapiemethoden aufgetreten. In seiner Kirschblütengemeinschaft genieße er den Rang eines Gurus. Aktuellen Berichten von Aussteigern zufolge

¹⁸ Hans-Peter Waldrich, *Gehirnwäsche oder Heilverfahren? Erfahrungen mit drogengetützten Psychotherapien*, Hamburg 2014, 17.

¹⁹ Vgl. www.ardmediathek.de/tv/Beckmann/Ich-mach-Dich-gesund-Scharlatane-und-/Das-Erste/Video?documentId=27239634&bcastId=26607604.

²⁰ Vgl. www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Drogen-therapien-mit-Hunderterten-von-Klienten/story/26861723.

führe er seine Anhänger in eine sektenhafte Abhängigkeit von seiner Person.²¹

Im September 2009 entgleiste eine Psychoanalyse-Sitzung des 50-jährigen Berliner Arztes Garrik R., ebenfalls ein Schüler von Widmer (vgl. MD 11/2009, 243f). Auf seinem Praxisschild stand mit Genehmigung der Ärztekammer „Psycholytische Psychotherapie“. Ein Dutzend seiner Klienten glitten während der Gruppentherapie in einen Horrortrip ab. Der Arzt stand während der Behandlung selbst unter Drogeneinfluss (LSD). Zwei Menschen, ein 28-Jähriger und ein 59-Jähriger, bezahlten das Drogenexperiment mit ihrem Leben, ein weiterer erlitt bleibende Schäden. Der Arzt wurde zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt und darf nicht mehr in freier Niederlassung arbeiten.

Nach einer psycholytischen Behandlung in Zürich am 27. April 2014 wurden bei einer Patientin Hirnblutungen und ein schwerer Hirnschlag festgestellt, die von den psychoaktiven Substanzen ausgelöst worden waren. Die behandelnde Ärztin wurde daraufhin wegen der Abgabe unerlaubter Substanzen zu einer 16-monatigen bedingten Gefängnisstrafe verurteilt. Auch sie war eine Schülerin von Samuel Widmer.

Einschätzung

Neue psychoaktive Substanzen haben sich in den letzten Jahren in einem bedrohlichen Ausmaß ausgebreitet.²² Um der Gesetzgebung zu entgehen, werden sie meistens als „nicht zum menschlichen Verzehr“ fehldeklariert und hauptsächlich über das Internet vertrieben. Hauptabnehmer sind junge

Menschen, die ihre Feierstimmung intensivieren wollen („Clubdroge“). Die ethischen Herausforderungen einer geistigen und seelischen Leistungssteigerung werden unter dem Begriff „Neuro-Enhancement“ seit einigen Jahren intensiv diskutiert. Ist ein Gehirn- und Gemüts-Doping verwerflich – warum kein gezieltes „Psycho-Design“ oder „Glück auf Rezept“? Birgt die Psychoanalyse ein therapeutisches Potenzial, das es zu entdecken gilt, wie ihre Befürworter propagieren?

Psycholytische Behandlungen dürfen nicht für Selbsterfahrungs-Experimente und Lifestyle-Bedürfnisse verwendet werden, sondern gehören in die Obhut kundiger Fachleute zur gezielten Krankenbehandlung. In einem Schweizer Modellprojekt konnte kürzlich gezeigt werden, dass LSD die Behandlung bestimmter Angstpatienten hilfreich unterstützte.²³ Weitere qualitativ hochwertige Studien konnten signifikante Besserungen durch psycholytische Behandlungen bei schwer kranken Patienten nachweisen.²⁴ Weil die Substanzen jedoch nur wenige Male eingenommen werden, hat die Pharmaindustrie wenig Interesse an diesbezüglichen Forschungsprojekten, was die Erkenntnisfortschritte hemmt. Auch bei manchen anderen psychischen Störungen wie etwa schweren Depressionen sind ergänzende Medikamente für die psychotherapeutische Behandlung unverzichtbar. Deshalb sind weitere Forschungen zur Indikation psycholytischer Behandlungen nötig. Weil diese Methode besondere Risiken birgt, stellt sie hohe Anforderungen an die Qualifikation und persönliche Integrität der Behandler. Aufgrund der intensivierenden Wirkung des Medikaments kann die thera-

²¹ Vgl. www.sueddeutsche.de/panorama/umstrittenes-verfahren-psychoolyse-mich-haette-das-fast-das-leben-gekostet-1.2644059.

²² Vgl. Nicolas Hohmann / Gerd Mikus / David Czock, Wirkungen und Risiken neuartiger psychoaktiver Substanzen, in: Deutsches Ärzteblatt 111/9 (2014), 139-147.

²³ Vgl. Matthias Diesch, LSD: Rückkehr in die klinische Forschung. Mystik – Salutogenese – Psychotherapie, Solothurn 2014.

²⁴ Literaturverweise: Unterstützung der Psychotherapie durch Pharmaka. Programmheft des Jubiläumssymposiums der SÄPT 2015, 7 (s. Fußnote 11).

peutische Beziehung überhöht werden und narzisstisch motivierte Fantasien und Handlungsweisen des Therapeuten bedienen. Der bekannte Psychotherapeut Wolfgang Schmidbauer kritisiert, dass durch dieses Verfahren komplexe psychotherapeutische Lernprozesse abgebrochen werden können: „Psycholyse zieht Therapeuten an, die sich nicht damit abfinden können, dass eine therapeutische Behandlung ein Lernvorgang ist, der Zeit und Mühe kostet. Es ist für viele Helfer schwierig, in die psychotherapeutische Welt der Lernprozesse hineinzufinden, die nicht durch Medikament oder Operation ersetzt werden können. Die mehrjährige Ausbildung und die sorgfältige Supervision der ersten Behandlungen sind eine Schule der Geduld, der Bereitschaft, seelische Störungen ernstzunehmen und sich nicht einzubilden, man könnte sie mit dem einen oder anderen Kunstgriff wegzaubern.“²⁵ Gerade weil das psycholytische Verfahren sehr wirksam ist, gehört es einzig in die Hände von Experten, die es entsprechend der Berufsordnung und fachlichen (Ethik-) Richtlinien nur bei exakter Indikation anwenden.

²⁵ Wolfgang Schmidbauer: Nes-Zen, in: Neues Deutschland vom 5. September 2009, www.neues-deutschland.de/artikel/156677.nes-zen.html.

Michael Utsch

AUTOREN

Dr. theol. Friedmann Eißler, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, neue religiöse Bewegungen, östliche Spiritualität, interreligiösen Dialog.

Dr. theol. Kai M. Funkschmidt, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Mormonen und apostolische Gemeinschaften im europäischen Kontext.

Bernd Harder, Politologe, Journalist und Buchautor, Friedberg.

Dr. theol. Harald Lamprecht, Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

Jörg Pegelow, Pastor, Referent der Arbeitsstelle „Kirche im Dialog“, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, Kirchenrat, von 1999 bis 2011 EZW-Referent, nach Gemeindepfarramt seit 2014 Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München.

Prof. Dr. phil. Michael Utsch, Psychologin, Psychotherapeutin, EZW-Referent für psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung, Lebenshilfemarkt, Sondergemeinschaften.

Helmut Wiesmann, Referent im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, Referat Islam, Mittel- und Osteuropa, Internationale Konflikte, Geschäftsführer der Unterkommission Interreligiöser Dialog.

Neu aus der Reihe Weltreligionen:

Neue religiöse Bewegungen



Begegnen Sie der Vielfalt der Weltreligionen

Neu ab Oktober:

Neue religiöse Bewegungen
Arbeitsheft mit CD-ROM

978-3-12-694105-1 € 12,95 ●

Was sind neue religiöse Bewegungen?

Was fasziniert Menschen an neuen religiösen Bewegungen?

Welchen Beitrag leisten sie für unsere Gesellschaft?

Wie ist ihr Verhältnis zu den angestammten Religionen?

Welche Ursachen führen zur Entstehung neuer Religionen?

Mit den Heften der Reihe Thema Weltreligionen:

- religionskundliche Kompetenzen erwerben
- Grundkenntnisse zu den Religionen aneignen

Mit der beiliegenden CD:

- Methoden trainieren
- Gelerntes wiederholen und überprüfen
- sich auf Klausuren und Prüfungen vorbereiten
- sich vertiefend mit den Themen auseinandersetzen

Weitere Themenhefte der Reihe Weltreligionen

Buddhismus Arbeitsheft mit CD-ROM

978-3-12-694103-7 € 12,95 ●

Christentum Arbeitsheft mit CD-ROM

978-3-12-694104-4 € 12,95 ●

Hindusimus Arbeitsheft mit CD-ROM

978-3-12-694106-8 € 12,95 ●

Islam Arbeitsheft mit CD-ROM

978-3-12-694101-3 € 12,95 ●

Judentum Arbeitsheft mit CD-ROM

978-3-12-694102-0 € 12,95 ●

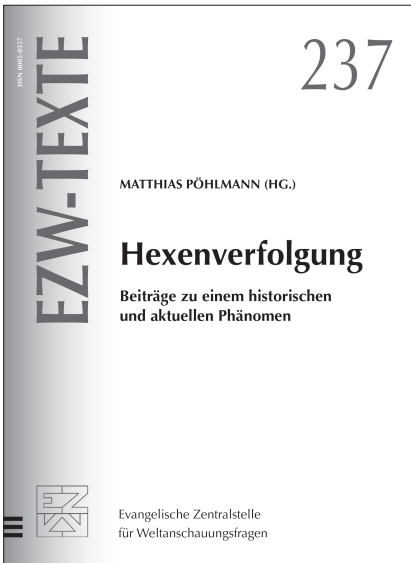
Bestellung und Beratung bei Klett:

Ernst Klett Verlag, Postfach 10 26 45, 70022 Stuttgart

Telefon 07 11 · 66 72 13 33, Telefax 07 11 · 98 80 90 00 99

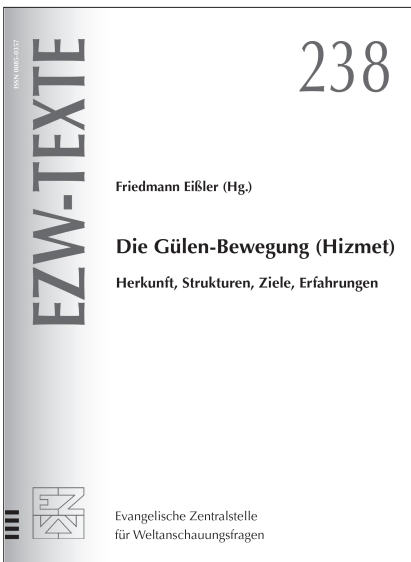
www.klett.de

NEUE EZW-TEXTE



Matthias Pöhlmann (Hg.)
Hexenverfolgung
Beiträge zu einem historischen und aktuellen Phänomen
Berlin 2015, 56 Seiten

Hexenverfolgungen sind nicht nur ein historisches Phänomen: Auf anderen Kontinenten gibt es noch heute Hexenjagden, vermutlich sind seit 1960 mehr Menschen wegen angeblicher Hexerei getötet worden als während der gesamten Verfolgungsperiode in Europa in der Frühen Neuzeit. Der EZW-Text befasst sich mit mehreren Aspekten des Phänomens: Der Beitrag der Historikerin Rita Voltmer setzt sich kritisch mit Neomythen auseinander, die sich um das Thema ranken, und stellt die einschlägigen Forschungsergebnisse dar. Auf aktuelle Hexenverfolgungen in anderen kulturellen Kontexten, besonders in Zentralafrika, geht der Religions- und Missionswissenschaftler Markus Roser ein. Der Herausgeber Matthias Pöhlmann widmet sich den „neuen Hexen“ und ihrer Sicht der historischen Hexenverfolgungen.



Friedmann Eißler (Hg.)
Die Gülen-Bewegung (Hizmet)
Herkunft, Strukturen, Ziele, Erfahrungen
Berlin 2015, 220 Seiten

Die Gülen-Bewegung wird so kontrovers beurteilt wie keine andere islamische Bewegung. Das global agierende Netzwerk des türkisch-amerikanischen Predigers Fethullah Gülen ist auch in Deutschland ein viel diskutiertes Thema. Es engagiert sich in Hunderten von Vereinen und Initiativen vor allem in den Bereichen Dialog, Bildung und Wirtschaft. „Liberaler Bildungsbewegung“ oder „islamistischer Wolf im Schafspelz“? Politiker, Entscheidungsträger in kommunalen Verwaltungen, Dialogpartner aus Kirche und Gesellschaft und interessierte Bürgerinnen und Bürger fragen nach den Hintergründen, Strukturen und Lehren des islamischen Hizmet-Netzwerks. Der EZW-Text informiert in Fachartikeln und Diskussionsbeiträgen – auch Beiträge aus der Türkei sowie eine Darstellung aus der Innenperspektive sind enthalten – und stellt damit erstmals in diesem Umfang Material für eine differenzierte und kritische Auseinandersetzung zur Verfügung.

Die EZW-Texte sind im Abonnement oder im Einzelbezug erhältlich. Wenden Sie sich bei Interesse bitte an die EZW (Auguststr. 80, 10117 Berlin, Tel. 030/28395-211, Fax: -212, Mail: info@ezw-berlin.de). Weitere Informationen und Online-Bestellmöglichkeit unter www.ezw-berlin.de.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Friedmann Eißler, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
Evangelische Bank eG,
Kontonummer 660 000, BLZ: 520 604 10,
IBAN: DE05 5206 0410 0000 6600 00,
BIC: GENODEF1EK1

Anzeigen und Werbebeilagen:
Anzeiengemeinschaft Süd,
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Telefon (0711) 60100-66, Fax (0711) 60100-76.
Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll.
Es gilt die Preisliste Nr. 29 vom 1.1.2015.

Bezugspreis: jährlich € 36,- einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 3,00 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH,
www.verbum-berlin.de

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226

